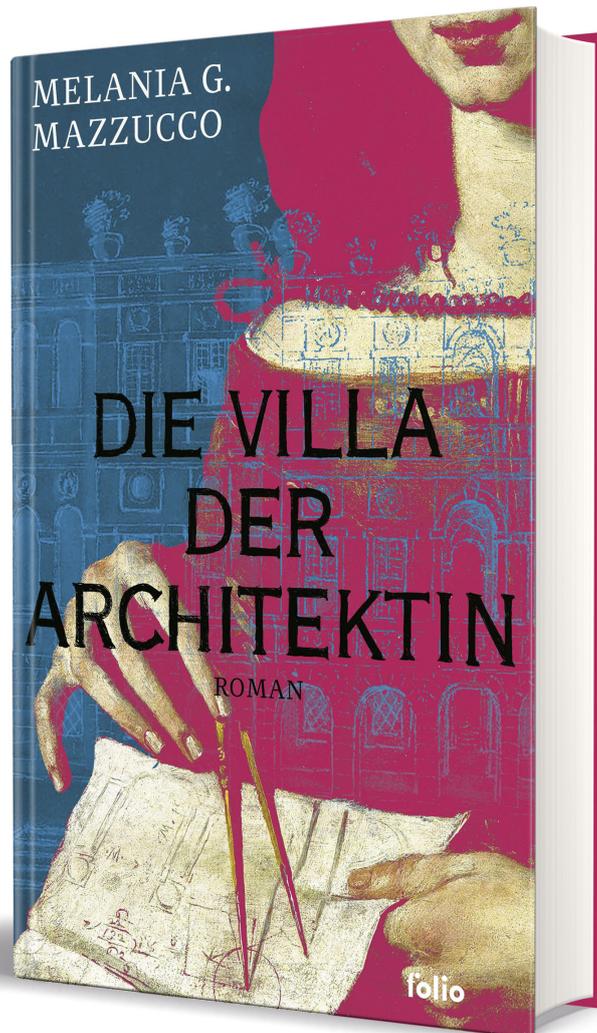


Melania G. Mazzucco

Die Villa der Architektin



Melania G. Mazzucco

Die Villa der Architektin

Aus dem Italienischen von Karin Fleischanderl

Originaltitel: *L'archittrice*

ISBN 978-3-85256-901-7

Folio Verlag Wien/Bozen 2024

Melania Mazzucco, Die Villa der Architektin
Süddeutsche Zeitung, 12./13. Oktober 2024

Das Phantom

Melania Mazzucco hat die unbekannteste Geschichte der ersten Architektin der Welt ausgegraben. Eine Tour durch Rom.

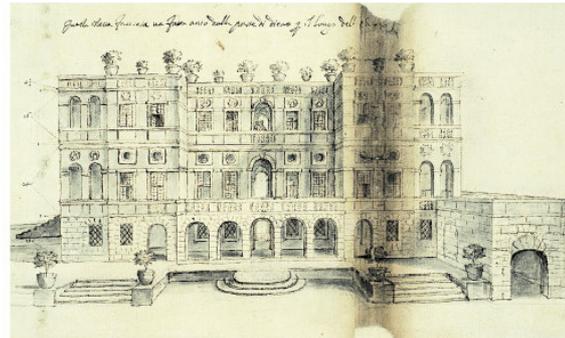
Von Ulrike Sauer

Am Anfang war ein Wort, das sich in keinem Wörterbuch der italienischen Sprache findet. Ein Wort, dem Melania Mazzucco nie begegnet war. Ein Wort, das sie elektrisierte: *L'architetrice*. Die Architektin. Denn in ihrer Muttersprache existiert, als generisches Maskulinum, nur der Architekt.

Mazzucco stolperte im Anhang zu einer kunsthistorischen Abhandlung aus dem 18. Jahrhundert über die weibliche Nachsilbe. Dort ist von einer Plautilla Bricci die Rede, einer Architektin des römischen Barock. „Vier Zeilen“, sagt Mazzucco. Doch sie sei Feuer und Flamme gewesen. Nicht nur wegen des frappierenden Femininums. „Ich war auf eine Frau gestoßen, die im Rom des 17. Jahrhunderts den Beruf der Architektin ausübt und von der ich

Für das Auswandererepos „Vita“ erhielt die Autorin den Premio Strega

Niemand ahnte etwas von Plautilla. Der flüchtige Hinweis aber stachelte Mazzuccos Fahndungstrieb an. 19 Jahre später legt die Schriftstellerin das Ergebnis ihrer Spurensuche in einem Roman vor. Er zeichnet den Weg einer selbstbestimmten Frau nach, die sich als erste Architektin der Geschichte behauptet hat. Noch dazu in der Blütezeit des prunkvollen, intriganten und korrupten Roms. Plautilla verschaffte sich vor drei Jahrhunderten in der Stadt der Päpste Respekt. In einer Stadt, in der Männer Frauen nie respektiert haben. Das Unvorstellbare, dieser Schluss liegt nahe, ist möglich.



Das mag der Grund sein, warum Melania Mazzucco an einem heißen Junitag zu den Schauplätzen des Wirkens ihrer Heldin führt. Sie kommt im Sonnenlicht über die weiträumige Piazza del Popolo gelaufen. Eine große, sehnige Erscheinung, mit wallender Lockenmähne. An den Füßen trägt sie Sneaker mit grober Profilsohle, was für den Spaziergang über das zerlöchernte Kopfsteinpflaster Roms eine kluge Wahl ist. Über dem Arm hängt die gefaltete Jacke ihres geometrisch gemusterten Hosenanzugs, mit der sie beim Betreten der Kirchen ihre ärmellose Seidenbluse bedeckt. Vintage-Look, ungelabelt. So geht es sechs Stunden im Zickzack durch das barocke Rom. Klar ist: Dieser Erzählerin liegt wenig an Fiktion. Mazzucco, 57, interessiert sich für die Wirklichkeit.

Welch ein Perspektivwechsel: Auf Schritt und Tritt enthüllt die Autorin ihre Heimatstadt aus dem Blickwinkel der Künstlertochter Plautilla, die im ärmlichen Milieu der Boheme hinter der Piazza del Popolo aufgewachsen ist und als junge Frau ihr Leben selbst in die Hand genommen hat. Plautilla steigt aus den bescheidenen Verhältnissen ihrer von Geldsorgen geplagten Familie zur Baumeisterin auf. Aus den Niederungen des Tibers erobert sie die prominenteste Stelle des Gianicolo-Hügels, der zwar nicht zu den klassischen sieben Hügeln Roms zählt, aber im Lauf der Zeit zu einem Kultort der Römerinnen und Römer geworden ist. Welch eine Befreiung: „Frauen brachten keine Häuser hervor, sondern Kinder – und ich, die tugendhafte Jungfrau, war nicht einmal da-

zu imstande“, schreibt Mazzucco in dem in Ich-Form verfassten Plautilla-Roman.

Von den hohen Künsten, die der weiblichen Kreativität über die Jahrhunderte verwehrt blieben, ist die Architektur am strengsten tabu. Plautillas Zeitgenossinnen sind es gewohnt, in den vier Wänden, die Männer errichtet haben, eingesperrt zu sein.

Plautilla hingegen baute für einen Mann. Sie errichtete für den Abt Elpidio Benedetti, der in den Diensten von Kardinal Mazarin und des französischen Königs Ludwig XIV. stand, die Villa Benedetta auf dem Gianicolo und eine Kapelle in der Kirche San Luigi dei Francesi nahe der Piazza Navona. Mazzucco sagt: Elpidio lässt sich sein Haus und sein Grab in der französischen Nationalkirche von seiner lebenslangen Begleiterin und Geliebten errichten. Plautilla stellt die Verhältnisse auf den Kopf.

Von alldem hatte man keinen blassen Schimmer, als die Schriftstellerin im Jahr 2000 im Appendix einer Kunstgeschichte auf jene vier Zeilen über die mysteriöse *archittrice* stieß. „Es gab nichts anderes über sie“, sagt Mazzucco. Nicht ein einziges der Gemälde, die sie dann im Laufe der Jahre in und um Rom aufgespürt hat, war damals als Werk Plautillas bekannt. Anderen muss sie wie ein Phantom vorgekommen sein. Nicht aber Mazzucco, die eine Vorliebe für historische Stoffe hat. Und die sich mit ihren Büchern in der italienischen Gegenwartsliteratur auch einen Namen als hartnäckige Forscherin gemacht hat.

Für das Auswandererepos „Vita“ erhielt sie den Premio Strega, Italiens bedeutendsten Literaturpreis. In „Die so Geliebte“ ging es um die schillernde Schweizer Intellektuelle Annemarie Schwarzenbach, eine Freundin von Erika und Klaus Mann in den bedrückenden Dreißigerjahren. In dem Roman „Tintoretts Engel“ rückte sie das Leben des Malergenies aus dem Venedig der Renaissance in ein neues Licht. Nun ist auch ihr jüngstes Buch unter dem Titel „Die Villa der Architektin“ auf Deutsch erschienen.

Das Frauenporträt fußt auf einer akribischen Recherche. Mazzucco forschte in Roms schwer zugänglichen Archiven und Bibliotheken, sie ermittelte in Kunstsammlungen und in den Depots der Museen, sie fahndete nach Briefen, Broschüren und Geldguthaben in der Pfandleihe, sie grub sich in Registerlisten und Tagebücher ein. Aus den Splittern konstruierte

sie dann leichthändig und mit epischer Kraft ihre Geschichte. „Selbst die absurdesten Dinge, die erfunden wirken, sind wahr“, sagt sie. Alle Szenen hätten ihren Ursprung in einem Anhaltspunkt.

So kommt einem der lange Spaziergang wie die Begehung einer riesigen Ausgrabungsstätte vor. Von der Basilika Santa Maria in Montesanto an der Piazza del Popolo, in der Mazzucco ein Altarbild Plautillas entdeckt hat, „ihr Schlüsselwerk“, geht es bis nach Trastevere. An der Spanischen Treppe erfährt man von Plautillas Entwurf zur Gestaltung des glamourösen Aufstiegs. Das Projekt missfiel dem Papst, die Skizze befindet sich heute in Stockholm. Im Innenhof der Accademia di San Luca erzählt Mazzucco, dass Plautilla zwar als Mitglied in die illustre Künstlergruppe aufgenommen wurde und jährlich ihre Gebühr entrichtete, aber in den Versammlungen nicht das Wort ergreifen durfte.

Mazzuccos Berichte von ihren Entdeckungen, von Zufallsfunden und Wendepunkten gleichen einer Abenteuergeschichte. Die wohl unglaublichste Offenbarung: 2003 besucht sie für eine Zeitungsreportage einen Ort, den ihr Vater ihr als Kind gezeigt hatte, weil er für die italienische Demokratie von großer Bedeutung ist: die Villa del Vascello auf dem Gianicolo. Sie ist auf den Resten eines Gebäudes errichtet worden, in dem Freiheitskämpfer 1849 den Widerstand gegen die französische Belagerung der Römischen Republik organisierten. „Hier hat die einzige Revolution stattgefunden, die wir in Italien hatten“, sagt Mazzucco. Sie scheiterte kläglich, die weltliche Herrschaft der Päpste über Rom wurde wiederhergestellt und die ursprüngliche Villa zerstört.

„Plautilla war Giorgia Meloni Lichtjahre voraus.“

Der Neubau ist heute als Sitz der italienischen Großloge nicht zugänglich. Doch die Reporterin wird eingelassen und erfährt in der Bibliothek der Loge, dass an derselben Stelle früher die von der Architektin Plautilla Bricci entworfene Villa Benedetta gestanden hat. „Die Geschichte begann eine ganz andere Form anzunehmen“, sagt sie. Die Frau, der sie seit drei Jahren nachspürte, hatte nicht einfach ein Haus erschaffen, sondern einen prächtigen Palazzo, der später zum Symbol der Gegengeschichte Italiens wurde. In dem Moment habe sie verstanden, dass sie dieses Buch schreiben werde.

Erlebnisse dieser Art häuften sich. Mazzucco steht in der Kirche San Luigi dei Francesi, die mit den drei Meisterwerken des Barockstars Caravaggio ein Besuchermagnet im Herzen Roms ist. Wie oft ist sie hier gewesen, ohne zu wissen, dass Plautilla die dritte Seitenkapelle gestaltet hat. Der Architektin wurde sogar gestattet, die Seitenmauer der Kirche einzureißen, um der Kapelle mehr Tiefe und durch ein Fenster Licht zu geben. „Es gab einen Moment, wo sie alles machen konnte“, sagt Mazzucco. Für Elpidio sucht Plautilla in den Steinbrüchen die wertvollsten Marmorblöcke aus. Sie stattet die Kapelle mit Stuck, mit Vorhängen und einem von ihr gemalten Altarbild aus, dessen Klassizismus sich in Rom erst 20 Jahre später durchsetzt.

Kreativ geht Plautilla auch mit Sprache um. Verträge signiert sie mit Titel und Namen: Architettrice Plautilla Bricci. „Sie hatte keinerlei Schwierigkeit, sich im 17. Jahrhundert als das zu definieren, was sie war: eine Architektin“, sagt Mazzucco. Dass dies heute in ihrem Land Irritationen auslöst, regt die Italienerin auf. Mazzucco erzählt, dass sie 2019 nach der Veröffentlichung ihres Romans „L'archittrice“ von der rechten Presse angegriffen wurde. Jetzt wollen sie auch noch die Namen der Berufe ändern, lautete der Vorwurf. Verwunderlich ist das nicht, unter Italiens Rechtspopulisten gelten weibliche Berufsbezeichnungen als abwertend. Giorgia Meloni besteht seit ihrem Amtsantritt als Ministerpräsidentin 2022 darauf, als „Herr Präsident“ angeredet zu werden. „Plautilla war Meloni Lichtjahre voraus“, sagt die Schriftstellerin

Geschrieben hat sie den Roman für ihre Tochter Neha, die aus einer entlegenen Gegend Indiens zu ihr gekommen ist. Dort seien Menschen zu ewiger Unwissenheit und Dunkelheit verdammt, sagt Mazzucco. Was Plautilla widerfahren ist, wünsche sie auch Neha: fest daran zu glauben, dass man sein Leben ändern kann. Plautillas Vater macht seiner kleinen Tochter zu Beginn des Romans ein Versprechen: „Auch die Dinge, die wir nicht kennen, existieren irgendwo. Wir müssen sie suchen oder erschaffen.“



Melania G. Mazzucco:
Die Villa der Architektin.
Aus dem Italienischen von
Karin Fleischanderl.
Folio Verlag, Wien/Bozen
2024. 480 Seiten, 28 Euro.

Wegen ihres Romans wurde sie von der italienischen Rechten angegriffen:
die Schriftstellerin Melania Mazzucco in Rom. Unten: Entwurf für die Villa del Vascello aus dem Jahr 1663.
FOTOS: MATTEO NARDONE/IMAGO/PACIFIC PRESS AGENCY, IMAGO HERITAGE IMAGES



Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Berliner Zeitung, 7. Oktober 2024

Frau im Giebel

Plautilla Bricci gilt als die erste Architektin der Geschichte. Ein neuer Roman widmet sich ihrem Leben im barocken Rom

FRANZ BECCHI

Wenig ist über Plautilla Bricci bekannt, die erste Architektin der Geschichte, die im barocken Rom geboren wurde und die architektonische Pracht der Stadt als einzige Frau ihrer Zeit mitgestaltete. Um genau zu sein, war lange so gut wie nichts über Bricci bekannt.

Die italienische Schriftstellerin Melania Mazzucco nahm sich ihrer Geschichte an. Ein Jahrzehnt lang recherchierte sie, um das bewegte Leben Plautillas erzählen zu können. Der Roman erschien erstmals im Jahr 2019 – nun wurde die deutsche Übersetzung unter dem Titel „Die Villa der Architektin“ vom Folio-Verlag veröffentlicht.

Mazzucco, 2003 für ihren Roman „Vita“ mit dem renommierten Premio Strega ausgezeichnet, ist durch ihre Künstlerbiografien bekannt: Sie erzählte vom Maler Tintoretto oder von der Geschäftsfrau Wanda Ferragamo. Hier nun lässt sie Plautilla Bricci, genannt Briccia, selbst zu Wort kommen; sie schildert ihr ganzes Leben, von der Geburt im Jahr 1616 bis zu ihrem Tod 1705.

Eine Zeitreise

Der Leser begibt sich auf eine Zeitreise und taucht in eine anstrengende Gesellschaft ein, wie es die römische im 17. Jahrhundert gewesen ist. Es herrscht eine Spaltung zwischen sehr arm und sehr reich, gesund und krank. Zwischen Gicht und Pest. Die Genauigkeit, mit der Mazzucco historische Begebenheiten schildert, ist überragend. Sie bringt eine Geschichte zum Vorschein, die im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten ist. Das Buch wurde von Karin Fleischanderl aus dem Italienischen übersetzt.

Plautilla Bricci wächst in einfachen Verhältnissen auf. Sie ist die zweite Tochter von Giovanni Bricci, genannt „Il Briccio“ oder auch „Giano Materassaio“, der noch fünf Jahre nach Plautillas Geburt auf einen Jungen warten musste, Basilio. Im päpstlichen Rom des 17. Jahrhunderts wurden Frauen nämlich als Ehefrauen und Mütter betrachtet; mehr sollten sie gesellschaftlich nicht beitragen. Briccios Vorfahren waren Matratzenmacher aus Genua, die ihr Glück in Rom suchten.

Doch Plautillas bescheidene Zukunft, die durch die Beschreibung der vielen Umzüge im jungen Alter, der wenigen Möbel und ihrer günstigen Kleider zum Vorschein kommt, heißt nicht, dass sie einfach großgezogen wurde. Im Gegenteil. Briccio galt als plebejisches Genie; er war Maler und Komödiendichter,

obwohl er vermutlich, wie seine Tochter, nie den Ruhm erhielt, den er verdient hätte.

Giano Materassaio unterrichtete und förderte Plautilla. Er brachte ihr das Malen bei, das er selbst von Meistern wie Federico Zuccari und Cavaliero d'Arpino gelernt hatte. Doch er lehrte Plautilla noch viel mehr: Arithmetik, Geometrie und Musik. Da er keine Schulbücher kaufen konnte, schrieb er sie selbst und unterrichtete damit Plautilla.

Er verwandelte das universale Wissen in Begriffe und Lehren, die sogar ein 13-jähriges Mädchen verstehen konnte. Mit einer metaphysischen Anekdote verhalf er seiner Tochter dazu, als Künstlerin ein gewisses Ansehen zu erlangen. Er schenkte den Karmelitern eines der ersten Bilder Plautillas, die „Wundersame Madonna mit Kind“. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie kleine Motivbilder gemalt.

Der Vater erzählte, dass Plautilla das Gesicht der Madonna nicht ausmalen konnte. Sie sei schlafen gegangen und sei mit einer Überraschung aufgewacht. Das Gesicht

sei am Morgen danach da gewesen, von Gottes Hand selbst gemalt. Das Gemälde wurde über dem Hauptaltar von S. Maria in Montesanto an der Piazza del Popolo ausgestellt und zog Gläubige sowie Investitionen von außerhalb an.

Plautilla legte ein Keuschheitsgelübde ab. Ihre Motive waren zu Beginn ihrer Kunstkarriere religiös. Erst durch die Bekanntschaft mit dem Abt Elpidio Benedetti, dem Bruder einer befreundeten Karmeliterin, begann ihr eigentliches

„Nur weil wir etwas nicht kennen, heißt das nicht, dass es nicht existiert.“

Melania Mazzucco, Schriftstellerin

Auch dank Plautillas Madonna wurde die Kirche im Laufe der Zeit erweitert.

Plautilla Bricci ist für dieses Zeitalter eine außergewöhnliche Person. Sie war schon über 20 Jahre alt und nicht verheiratet. Sie hatte keine Kinder in einer Zeit, in der Frauen im Durchschnitt bis zu 20-mal im Leben schwanger wurden. Die Kindersterblichkeit damals war hoch, auch Plautillas Schwester Albina verlor mehrere Kinder.

Werk als Architektin. Zunächst gab er ihre Arbeiten als seine aus, versorgte sie jedoch schließlich mit sämtlichen Aufträgen.

Benedetti war unter anderem Sekretär des französischen Obersten Staatsministers Jules Mazarin, als Italiener war er bei den Franzosen allerdings nicht gerade beliebt. Später arbeitete er auch für den Sonnenkönig Ludwig XIV. In dieser Zeit vermittelte er italienische Architekten und Künstler zwischen

Paris und Rom und half Plautilla mit seinem Netzwerk.

In ihrem Roman deutet Melania Mazzucco eine Liebesgeschichte zwischen den beiden an. Insbesondere würde eine kurze Erwähnung in Benedettis Testament darauf hindeuten, erklärte Mazzucco im Laufe einer Buchvorstellung Mitte September im Italienischen Kulturinstitut in Berlin. Constanze Neumann, Autorin und Italien-Kennerin, führte als Moderatorin die Anwesenden durch die von Mazzucco geschilderten Begebenheiten. Plautillas Geschichte sei außerordentlich, sagte Mazzucco in Berlin: „Die Männer um sie herum haben ihr ermöglicht, das zu machen, was sie geschafft hat“, und das, obwohl sie in einer rückständigen und männerdominierten Gesellschaft wie der im Rom des 17. Jahrhunderts lebte.

Mazzucco drückte mehrmals die Tasten einer Fernbedienung, die sie in der Hand hielt. Bilder und alte Schriften flitzten schnell über den Bildschirm, schließlich kam ein Bild mit einer Postkarte zum Vorschein: Ein Soldat steht inmitten einer

Ruine, die der Grundstruktur einer Villa ähnelt. „Das ist die Villa Benedetta“, sagte Mazzucco. Es ist das bedeutendste Werk der Barockbaumeisterin, das während der Revolution im Jahr 1849 von den Franzosen bombardiert und fast vollständig zerstört wurde.

Die Villa wurde auch „Il Vascello“ (Das Schiff) genannt, wegen ihrer außergewöhnlichen Form – der Bau sah aus, als ob er auf offenem Meer schwimmen würde. Heute sind vor der Porta San Pancrazio nur noch die wellenförmigen Felsen am Eingang zu sehen. Später wurde die Struktur nachgebaut, doch Plautillas Werk sei wie sie selbst bald in Vergessenheit geraten.

Anweisungen nicht befolgt

Für die Vollendung des Werkes musste sie kämpfen, insbesondere gegen den Baumeister Mastro BeraGiola, der sich weigerte, Anweisungen von einer Frau auf der Baustelle zu befolgen. Doch Briccia ließ sich das nicht gefallen. Sie zwang BeraGiola, vor einem Notar ein Leistungsverzeichnis zu unterzeichnen, in dem sie ausdrücklich darauf bestand, als „Architettrice“ (Architektin) bezeichnet zu werden – ein Wort, das damals noch nicht existierte und im heutigen Italienisch ebenfalls unüblich ist. Bis heute wird die Berufsbezeichnung weiblicher Architektinnen meist in der männlichen Form „Architetto“ verwendet.

Plautilla Bricci meißelte ihren Namen im Grundstein der Villa auf dem Monte Gianicolo ein, als hätte sie geahnt, dass man diesen nicht mit Bauten in Verbindung bringen wollte, die sich in der Nähe des Vatikans befanden und von Künstlern wie Borromini, Bernini und Raffaello realisiert wurden. Es brauchte eine italienische Schriftstellerin, um Plautilla Bricci 400 Jahre später von den Toten auferstehen zu lassen.

Mazzucco beleuchtet eine historisch prägnante und unbekanntere Zeit. Sie schreibt mit der Präzision einer Historikerin und der erzählerischen Kunst einer Bestsellerautorin. Kein Datum, keine Figur oder Begebenheit ist erfunden, alles basiert auf gründlicher Recherche.

Ob die Geschichte auch der vollkommenen Wahrheit entspricht? „Was heißt Wahrheit?“, fragt sich Mazzucco, während sie Exemplare ihres Romans signiert. „Nur weil wir etwas nicht kennen, heißt das nicht, dass es nicht existiert.“

Melania Mazzucco: Die Villa der Architektin.

Aus dem Italienischen übersetzt von Karin Fleischanderl, Folio-Verlag, Wien 2024.

463 Seiten, 28 Euro



Porträt, das wohl die Baumeisterin Plautilla Bricci zeigt, entstanden zwischen 1655 und 1660

PRIVATSAMMLUNG/LOS ANGELES

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Westfälischer Anzeiger, 10. Oktober 2024

» KULTUR

Donnerstag, 10. Oktober 2024

Aufträge von Kardinal und König

„Die Villa der Architektin“: Melania G. Mazzucco stellt die einzige Barockbaumeisterin vor

Prachtvolle Kunst, überbordender Prunk und bedrückendes Elend: In ihrem historischen Roman „Die Villa der Architektin“ schildert die italienische Autorin Melania G. Mazzucco das Rom des 17. Jahrhunderts in seiner ganzen Widersprüchlichkeit. Die Stadt erlebt in dieser Zeit einen Bau-Boom und wächst im barocken Glanz. Mächtige Männer hofieren andere mächtige Männer und schieben sich prestigeträchtige Aufträge zu.

Frauen führen in dieser Zeit hingegen ein Leben im Verborgenen. Neben dem Gebären von Kindern müssen sie still, unsichtbar und sittsam sein. Diesem archaischen Rollenbild will die Römerin Plautilla Bricci (1616-1705) entkommen, und sie entpuppt sich als absolute Ausnahmeerscheinung: Sie wird die erste Frau, die den Beruf des Architekten praktizierte. Mazzucco widmet sich in ihrem 2019 auf Italienisch erschienenen Buch Briccis Revolution. Nun kommt „Die Villa der Architektin“ auf Deutsch übersetzt von Karin Fleischer heraus.

Ehrenmitglied in Künstler-Akademie

Als 13-Jährige malte sie ein Altargemälde – die „Madonna mit Kind“ – und erlangte als erst vierte Frau, die in Rom um



Die Schriftstellerin Melania G. Mazzucco ist hier auf einem Platz in Italien zu sehen. Sie hat das Buch „Die Villa der Architektin“ geschrieben. VENICE DOCUMENTATION PROJECT PER INCROCI DI CIVILTA

ein solches Bild gebeten wird, in ihrer Heimatstadt Ruhm. Für die Zeit ungewöhnlich lehrte sie ihr Vater, ein Maler und Komödiendichter, und führte sie in die Welt der Kunst ein.

Später wird sie sogar Ehrenmitglied der Accademia di San Luca, einer 1577 gegründeten Künstlervereinigung. Ihre wahre Berufung ist jedoch die Architektur.

Kapelle in Kirche und pompöse Villa

In der Accademia di San Luca arbeitete sie mit dem Bildhauer Gian Lorenzo Bernini und

pfliegte mit dem umtriebigen Abt Elpidio Benedetti eine Freund- und Liebschaft. Der Kunstagent des Kardinals Jules Mazarin und später Ludwig XIV. erteilte ihr mehrere Aufträge.

Mit Benedettis Hilfe konnte sich Bricci als Architektin verwirklichen: In der Kirche San Luigi dei Francesi unweit der Piazza Navona hat sie eine barocke Kapelle gestaltet. Ihr wichtigstes Werk als Architektin ist aber die Villa Benedetta auf dem Gianicolo-Hügel in dem Viertel Trastevere von 1663. Wegen ihrer Form wurde die Villa „Il Vascello“ (zu Deutsch: „Das Schiff“) genannt. 1849 wurde sie während der französischen Belagerung Roms zerstört.

Literarisches Denkmal einer Stadt und Frau

Wie beispiellos Briccis Wirken im Bereich der Architektur war, der traditionell Männern vorbehalten war, zeigt ihre selbst gewählte Berufsbezeichnung. Sie lässt sich in einer Urkunde über die Villa Benedetta finden: „architetrice“ – eine weibliche Form des normalerweise im Maskulinum benutzten Wortes für Architekt im Italienischen, die es weder damals noch heute gibt. Damals gab es nur den „architetto“ und heute auch noch die „architetta“.

Briccis Wortneuschöpfung setzte sich über die Jahrhunderte aber nicht durch.

Mazzucco führt in ihrem lesenswerten Buch durch ein Rom, das man sich heute kaum mehr vorstellen kann: Eine harte Stadt zwischen Glanz, Intrigen, Gewalt und Elend. Man gewinnt Aufschluss über Sehenswürdigkeiten, an denen heute Touristen Schlange stehen. So etwa über Umbauarbeiten am Petersdom oder die Überlegungen, eine gewaltige Treppe im Zentrum Roms zu bauen, die heute als Spanische Treppe bekannt ist. Gleichzeitig setzt Mazzucco der lange in Vergessenheit geratenen Plautilla Bricci ein literarisches Denkmal.

ROBERT MESSER



Buch

Melania G. Mazzucco: Die Villa der Architektin. Deutsch von Karin Fleischanderl. Folio Verlag, 463 Seiten, 28 Euro.

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: ORF 2, Kulturmontag, 23. September 2024

ORF TV-Programm

Suchen



Programm

Sendungen A-Z

Barrierefrei

Ciao Bella, ciao

Gastland Italien auf der Frankfurter Buchmesse

Teilen



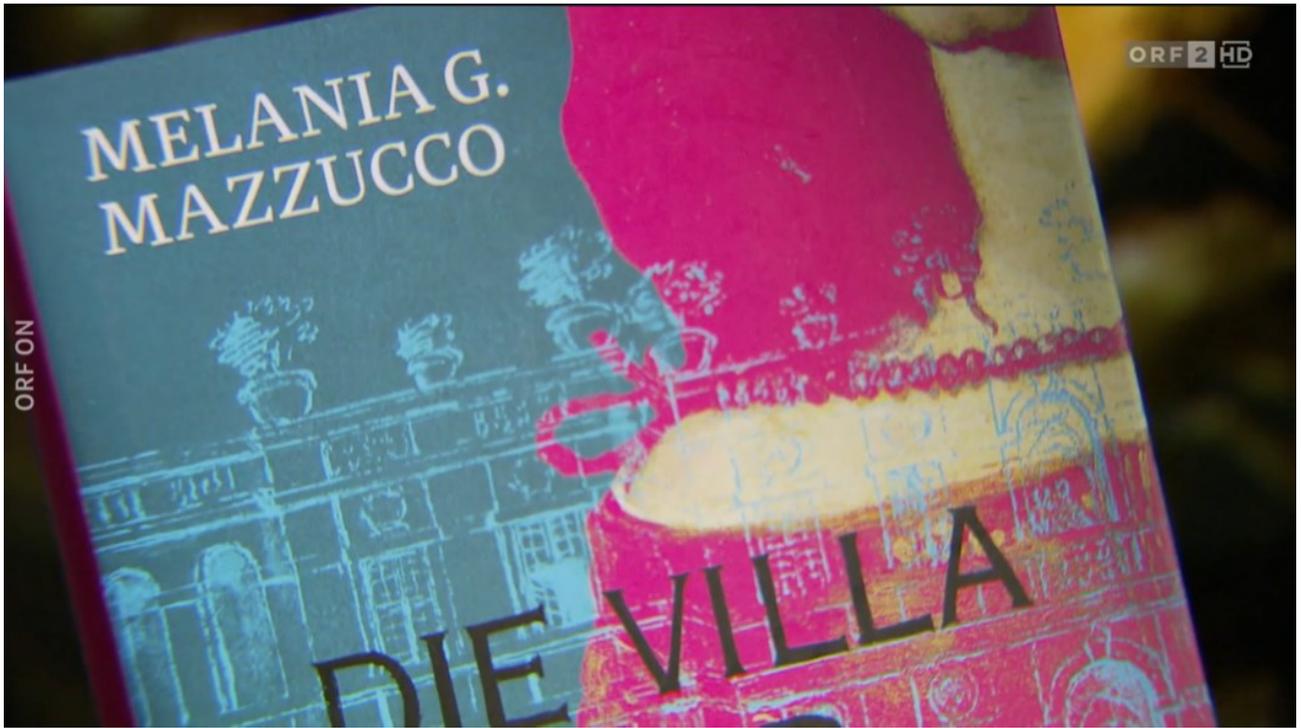
Unter dem Motto „Verwurzelt in der Zukunft“ ist Italien in diesem Jahr Gastland der Frankfurter Buchmesse. Doch schon im Vorfeld eskalierte der Streit zwischen Vertretern der Regierung Meloni und italienischen Autoren. In einem offenen Brief wandten sich die Schriftstellerinnen und Schriftsteller an den heimischen Verlegerverband und an den Direktor der Frankfurter Buchmesse, Juergen Boos. Zu viel politische Einflussnahme überschattete den Schwerpunkt, so die Kritik. Doch wie sieht es nun aus im Sehnsuchtsland der ÖsterreicherInnen?

ORF



Auch Bestseller-Autorin **Melania Mazzucco** hat öffentlich Kritik an Italiens Regierung geübt. Mit ihrer Vorliebe für historische Stoffe wird sie regelmäßig mit wichtigen Preisen ausgezeichnet. In ihrem jüngsten Roman rekonstruiert sie das beeindruckende Leben der ersten Architektin im barocken Rom.

TV-Beitrag: Imogena Doderer



Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Neue Zürcher Zeitung, 14. September 2024

Feuilleton

NZZ

Sie war die Architektin und vermutlich auch die Geliebte eines Abtes in Rom und baute diesem 1663 eine Villa in der Form eines Schiffes

Plautilla Bricci ist die erste bekannte Architektin der vorindustriellen Zeit. Die Schriftstellerin Melania Mazzucco rekonstruierte ihr bewegtes Leben im barocken Rom. Ihr Roman erscheint nun in deutscher Übersetzung.

Tanja Schultz

14.09.2024, 05.30 Uhr ⌚ 6 min



Hören



Merken



Drucken



Teilen



Antonio Gherardis um 1660 entstandenes Bildnis hält die
Forschung nach neusten Erkenntnissen für ein Porträt von
Plautilla Bricci.

PD

Die zierliche Frau mit offenem Haar hält einen Zirkel und ein Skizzenblatt zwischen den gespreizten Fingern. Ihre Gesichtszüge, die weit auseinanderstehenden grossen Augen, das gefurchte kleine Kinn sind auffallend individuell. Könnte so Plautilla Bricci ausgesehen haben? In dem Frauenbildnis von Antonio Gherardi (zirka 1660) wird neuerdings nicht mehr die Allegorie der Baukunst, sondern ein Porträt vermutet.

Wir wissen zwar nichts über das Äussere der ersten Architektin der Geschichte, aber das tabakbraune Korsettkleid mit der adretten Holzperlenkette weist auf eine bürgerliche Herkunft. Zumindest passen sie zum Bild einer Frau aus dem Volk, die zu ihrer Zeit eine geachtete Baumeisterin war.

Um die erste Barockbaumeisterin einem grösseren Publikum bekannt zu machen, bedurfte es einer feministischen Schriftstellerin wie Melania Mazzucco. Die Strega-Preisträgerin von 2003 ist schon mit Künstlerbiografien über die Tochter von Tintoretto oder über Annemarie Schwarzenbach hervorgetreten. Ihr kurz vor dem Lockdown erschienener Roman «L'archittrice» war eine Sensation in Italien. Über Nacht hatte die Kunstgeschichte einen neuen weiblichen Star. Nun bringt der Folio-Verlag die deutsche Übersetzung unter dem Titel «Die Villa der Architektin» heraus.

Die Hand Gottes malt

Mazzucco lässt Plautilla Bricci persönlich zu Wort kommen, sie erzählt ihre Kindheit und ihren Aufstieg im päpstlichen Rom des 17. Jahrhunderts, einer Stadt voller Prunk und Brutalität. Der neue Bauboom unter den Päpsten aus dem Geschlecht der Barberini, Pamphilj oder Chigi, die sich wie Dynasten aufführen, lockt Künstler und Handwerker aus halb Europa in die Pilgerstadt. Auch die Vorfahren väterlicherseits sind Immigranten, Matratzenmacher aus Genua.

Plautilla Bricci kommt 1616 als drittes Kind einer mittellosen Künstlerfamilie zur Welt. Geld für ihre Aussteuer ist nicht vorhanden, dafür gibt der gichtkranke Vater Giovanni sein humanistisches Wissen und seine bei Federico Zuccari und Cavalier d'Arpino erlernte Malkunst an die gelehrige Tochter weiter.

Um seine Tochter, die kleine Motivbilder malt, in die Kunstwelt einzuführen, greift er zu einem Trick. Er schenkt den Karmelitern ein grossformatiges Andachtsbild von ihr und behauptet, das Antlitz der Madonna sei von Gottes Hand ausgeführt worden, während Plautilla geschlafen habe. Es funktioniert, die «wundersame Madonna mit Kind» wird zur Verehrung freigegeben und über dem Hauptaltar von S. Maria in Montesanto an der Piazza del Popolo ausgestellt.

Frauenfreundliche Franzosen

Plautilla Bricci bleibt zunächst bei religiösen Themen. Um sich freier bewegen zu können – Frauen dürfen unbegleitet kaum das Haus verlassen –, legt sie ein Keuschheitsgelübde ab. Dem Kloster, der schrecklichen Klausur und also dem üblichen Schicksal von unverheirateten Frauen kann sie jedoch entkommen.

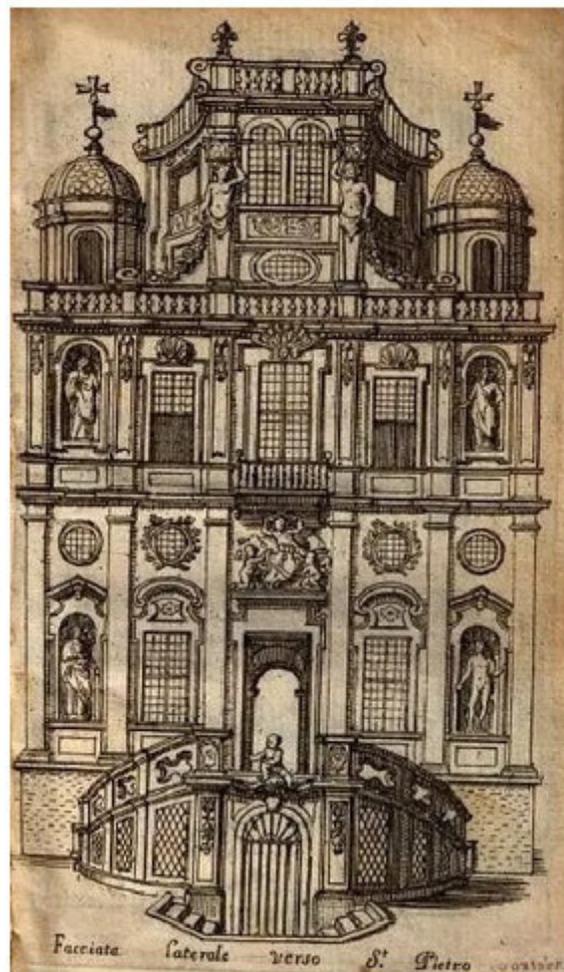
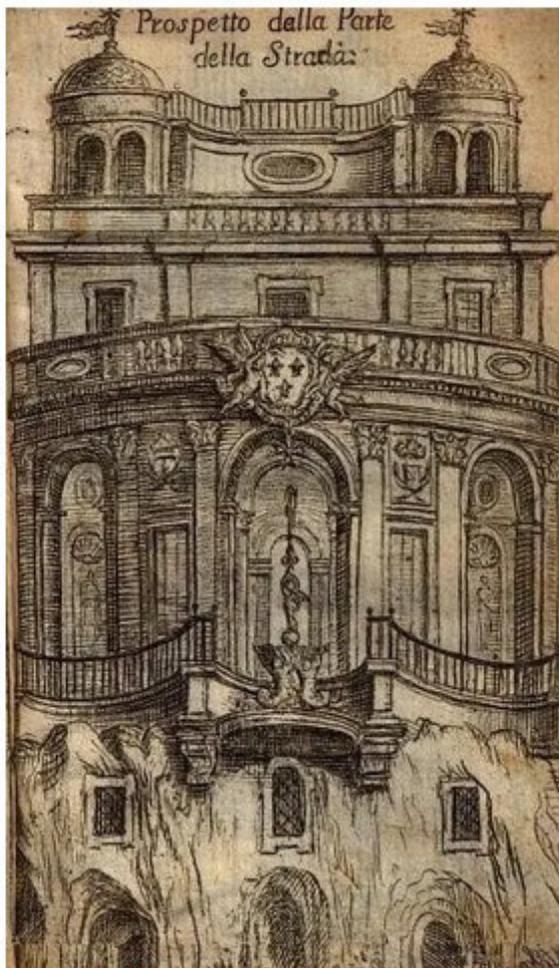
Abt Elpidio Benedetti, der Bruder einer befreundeten Karmeliterin, wird ihr Protektor und angeblich ihr Geliebter. Er versorgt die Künstlerin mit Aufträgen und macht sie zu seiner Privatarchitektin. Als Sekretär und Kunstagent des regierenden Ministers Jules Mazarin, später dann auch für den Sonnenkönig, vermittelt der Diplomat italienische Talente wie Bernini nach Paris. Die französischen Kreise stehen, dank der Mutter des Sonnenkönigs, den «femmes fortes» aufgeschlossener gegenüber als die altmodischen Adelskreise im Kirchenstaat.

Plautilla Bricci wird 1655 Ehrenmitglied der angesehenen Kunstakademie San Luca, die seit 1607 als erste Einrichtung überhaupt Frauen zulässt, obgleich mit eingeschränkten Rechten. So darf sie nicht an Aktstudien teilnehmen. Sie unterhält indessen eine eigene Werkstatt mit einem Gehilfen und unterstützt ihre Familie. Sie steht im Austausch mit Pietro da Cortona und Bernini, malt nun auch Porträts, Historienbilder und entwirft monumentale Festkulissen. Elpidio ahnt ihr Potenzial und vertraut ihr den komplexen Umbau seines Stadtpalastes an, der heute noch in der Via del Monserrato 24 steht.

Ärger mit dem Baumeister

Ihre wahre Kreativität kann sie aber erst mit dem Bau seines Landhauses auf dem Gianicolo in Rom entfalten. Es wurde ihr Hauptwerk und war bis zu seiner Zerstörung während der Revolution 1849 als Kuriosum in allen Rom-Führern erwähnt. Sie entwarf die Villa in Gestalt eines mächtigen Segelschiffs, dessen Rumpf in ein in den Felssockel geschlagenes Wellenspiel taucht. In dem mit Zitronenspalieren bepflanzten Lustgarten standen ein Theater und kleine Pyramiden.

«Il Vascello» (Das Schiff) wurde das Märchenschloss genannt, und es diente als Visitenkarte des ambitionierten Abts. Natürlich verlief der Bau nicht ohne Tauziehen mit dem Capomastro Bergiola, der sich weigerte, Befehle von einer Frau auszuführen. Doch wusste sie sich durchzusetzen und zwang den empörten Vorarbeiter, ein sechseitiges Leistungsverzeichnis vor dem Notar zu unterzeichnen. Und sie bestand auf der Anrede «Archittrice», «Architektin», was ihre Wortschöpfung war.



PD

Nord- und Südansicht der Villa Vascello, 1676.

Als erste Frau darf sie ab 1671 einen sakralen Bau realisieren. Es handelt sich um die Seitenkapelle S. Luigi in der Nationalkirche der Franzosen in Rom, S. Luigi dei Francesi. Auch hier beweist sie Originalität, indem sie die riesige Altartafel mit dem heiligen Ludwig zwischen einem bombastischen Vorhang aus Stuck und farbigem Marmor inszeniert. Die Kapelle wird 1690 die letzte Ruhestätte für den frankophilen Abt Elpidio.

Während Mazzucco ihre Heldin als Autodidaktin darstellt, vermutet die Expertin Consuelo Lollobrigida, dass Plautilla Bricci Architekturkurse bei dem Mäzen Cassiano dal Pozzo besucht hat. Auch eine praktische Schulung in der Werkstatt von Pietro da Cortona ist denkbar, dessen Einfluss in ihren Bildern sichtbar ist. In jedem Fall war der Zugang zu einer Männerdomäne wie dem Bauwesen schwierig.

Eine Frau auf dem Baugerüst, die Kalk anrührt oder eine Maurer-Brigade befehligt, ist eine undenkbare Szene. Zugleich belegen Bauabrechnungen, dass Frauen auf der Petersdom-Bauhütte – zur Hälfte des üblichen Lohns – als Fachkräfte, Arbeiterinnen oder sogar als Lastenträgerinnen tätig waren. Sie unterstützten ihren Familienbetrieb oder ersetzten den verstorbenen Vater oder Ehemann.

Ausgelöschtes Gedächtnis

Von der einst berühmten Villa del Vascello steht heute nur noch der künstliche Felsen bei der Porta San Pancrazio. Mit der Bombardierung des «Schiffes» 1849 durch die Franzosen versank auch die Erinnerung an seine Baumeisterin Plautilla Bricci. Dass ihr Name in Vergessenheit geriet, ist aber nicht allein die Schuld der späteren männlichen Historiografen, die sie ignorierten oder ihre Werke dem mediokren Bruder Basilio zuschrieben. Elpidio gab ihre Entwürfe bisweilen für die seinigen

aus, um sich vor seinem Gönner zu profilieren, darunter auch ein Vorschlag zur Gestaltung des Pincio-Abhangs, wo später die Spanische Treppe entstand: Der Entwurf sah eine stupende Stufenanlage mit doppelt geschwungenen seitlichen Rampen für die Zufahrt mit der Kutsche vor. Warum aber nennt Elpidio in seinem 1676 publizierten Villenführer Basilio als alleinigen Architekten? Schämte er sich dafür, dass er eine Frau engagiert hatte? Plautilla Bricci liess in den Grundfesten der Villa eine Platte mit ihrem Namen eingravieren. Als hätte sie es geahnt. Zum Glück hat eine Abschrift überlebt.

Mazzucco war 2002 zufällig über den Namen gestolpert, als sie sich mit den letzten Tagen vor der Zerstörung der Villa beschäftigte. «Als ich entdeckte, dass eine Frau die Villa gebaut hatte, die Symbol der Verteidigung der Republik gegen den Kirchenstaat wurde, liess mich dieser Name nicht mehr los.» Über ein Jahrzehnt hat die Literaturhistorikerin Archive und Depots durchforstet, um Leben, Umfeld und Werke der verschollenen Künstlerin getreu zu rekonstruieren.

Sie hatte die falschen Förderer

Nicht nur wegen [der reichen Quellensammlung](#), die sie auf der Verlags-Website zur Verfügung stellt, gewann die Biografie 2020 den Silvia-Dell’Orso-Preis als bestes populärwissenschaftliches Buch. Sie löste einen regelrechten Forschungsboom aus und regte zu einer Ausstellung im Palazzo Corsini an, wo 2021/22 erstmals Plautilla Briccis Werke gezeigt wurden. Inzwischen konnten weitere Werke der Architektin zugeschrieben und ihr Todesjahr auf November 1692 korrigiert werden. Sie war bis zum Schluss tätig, starb zu Hause und nicht im Kloster in Trastevere wie im Roman. Nicht erwiesen ist die Liebesbeziehung, die sich gemäss der Autorin in Elpidios Testament offenbart, «weil er sie bedachte, wie es gewöhnlich die zur Ehelosigkeit verdamnten Prälaten mit ihren Kurtisanen machten: mit einem lebenslangen Wohnrecht».

Der Fall Plautilla Briccis wirft die Frage auf, welche moralischen und ästhetischen Filter die Historiografie ansetzt. Wer also in den Olymp der memorablen Künstler aufgenommen wird und wer nicht. Natürlich war weibliche Kreativität ausserhalb des Hauses kein Modell, das vermittelt werden sollte. Selbst die anerkannten Künstlerinnen Artemisia Gentileschi und Lavinia Fontana wurden nach ihrem Tod vergessen. Bei Plautilla Briccis «damnatio memoriae» spielte sicherlich auch eine Rolle, dass die Franzosen unter Mazarin und dem Sonnenkönig in Rom verhasst waren. Sie hatte die falschen Förderer.

Nur ein Bruchteil ihrer Werke ist erhalten, manche befinden sich in Museumsdepots, in Privatbesitz oder ausserhalb Roms. Und diejenigen, die sich eigentlich gut für eine Präsentation der Künstlerin eignen würden – wie die Barockkapelle in der französischen Nationalkirche in der Nähe der Piazza Navona, die sich nicht vor Touristen retten kann –, haben veraltete Beschriftungen. «P. Bricci» heisst es genderneutral, «als könne man nicht glauben, dass es sich um eine Frau handle», sagt Melania Mazzucco schmunzelnd bei einem Pressespaziergang durch die Altstadt. Die Kirche zumindest hat keine Eile mit der Rehabilitierung.

Melania G. Mazzucco: Die Villa der Architektin. Aus dem Italienischen übersetzt von Karin Fleischanderl. Folio-Verlag, Wien 2024. 463 S., Fr. 41.90.

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: ORF / Ö1, Ex Libris, 6. Oktober 2024

Von Stefan May

Moderationsvorschlag für „Die Villa der Architektin“

Rom ist für viele literarische Werke Hintergrund der Handlung. Die italienische Hauptstadt birgt Inspirationen, und die ewige Stadt regte immer schon dazu an sich mit ihrer Geschichte zu beschäftigen. Die italienische Autorin Melania Gaia Mazzucco hat bereits historische Romane geschrieben. Bei ihren Recherchen stieß sie auch auf eine Frau, die im 17. Jahrhundert nicht nur als Malerin, sondern auch als Architektin gearbeitet hatte. Dieser Umstand faszinierte sie dermaßen, dass sie diese bemerkenswerte historische Figur in den Mittelpunkt eines Romans mit dem Titel „Die Villa der Architektin“ stellte. Das Buch ist soeben auf Deutsch erschienen. Stefan May hat es gelesen und sich mit der Autorin darüber unterhalten.

Autor

Melania Mazzucco stieß auf die Künstlerin Plautilla Bricci, als sie zur Tochter des Malers Tintoretto forschte. Den Namen der Malerin entdeckte sie in einem alten Buch. Offenbar handelte es sich um die erste Architektin in Italien, und das bestärkte die Autorin in ihrer Absicht, Plautilla Bricci, die unter anderem eine Villa auf einem der Hügel Roms errichtet hatte, zur Hauptfigur eines Romans zu machen.

Zitatorin

Keine Frau vor mir hatte je ein derartiges Gebäude ersonnen. Ich weiß nicht einmal, ob eine Frau jemals gewagt hatte, davon zu träumen. Ich war dankbar für das Privileg, und dennoch überzeugt, dass ich mich seiner würdig erweisen würde. Ich hatte keinen Grund zu zweifeln, dass alle Welt erfahren würde, dass ich die Villa gezeichnet, geplant und gebaut hatte.

Autor

Zudem war Plautilla die Tochter von Giovanni Bricci, der zwar kein berühmter Maler war, denn er fertigte etwa Ladenschilder für Handwerker und Geschäftsleute an. Er war aber auch Dramaturg, Schauspieler und Verfasser von damals populärer Literatur.

OT 1 Mazzucco (4,21-5,42)

Er wurde in einer sehr armen und bescheidenen Familie geboren, er ist der Sohn eines Matratzenmachers. Deshalb musste er mit zehn Jahren zu arbeiten beginnen. Aber er war so begabt, dass der Eigentümer des Palastes, in dem die Familie lebte, erkannte, dass er studieren sollte. Er war ein Genie und er konnte alles: Philosophie, Architektur, Mathematik, Musik. Vielleicht, wenn er in einer anderen Familie aufgewachsen wäre, hätte er wie Leonardo ein Universalgenie werden können. Aber er war in die Arbeiterschaft von Rom hineingeboren. Ich mochte Giovanni, weil er zwar frauenfeindlich wie alle Männer seiner Generation war, aber für seine Tochter ein anderes Leben wählte. Und er gab ihr die Möglichkeit, etwas anderes zu werden als die Frauen jener Zeit.

Autor

Melania Mazzucco beschreibt Plautillas Vater sehr warmherzig. Er ist es, der aus ihr eine Malerin macht. In einem Jahrhundert der künstlerischen Blüte in Rom.

OT 2 Mazzucco (8,20-9,58)

In der italienischen Tradition ist das 17. Jahrhundert das Jahrhundert der Dekadenz. Wir haben eine Literatur, die aufgrund des barocken Stils niemand lesen kann. In der Kunst hingegen ist das 17. Jahrhundert der Höhepunkt der Renaissance. Speziell in Rom haben wir die schönste Architektur aus dieser Zeit. Wir haben Bernini und Borromini. Plautilla kannte beide. Wir haben die besten Maler, ausländische Maler kamen nach Rom. Deshalb war Rom beispielsweise eine kosmopolitische Stadt. Menschen aus dem Norden, aus Deutschland, Holland, Frankreich, Spanien, kamen nach Rom, um zu lernen und zu sehen, was die anderen Maler zu dieser Zeit schufen. Diese Widersprüche haben mich gereizt.

Autor

„Die Villa der Architektin“ ist aber auch ein Buch über Rom, ein Gemälde der Stadt im 17. Jahrhundert. Es herrschen raue Sitten damals.

Zitatorin

Rom ist eine überaus grausame Stadt, fügte mein Vater hinzu. Die Missionare, die in Indien waren, erzählen, dass nur in dem von Tigern und Schlangen verseuchten Dschungel das Leben so gefährlich ist wie bei uns.

Autor

Die Menschen in Rom sind an vieles gewöhnt, das uns heute furchtbar und unerträglich erscheinen würde. Die Kindersterblichkeit ist in allen Familien hoch, öffentliche Hinrichtungen stehen an der Tagesordnung. Hinzu kommt, dass die Stadt des Papstes, in der es von Klerikern wimmelt, durchsetzt ist von Willkür, Intrige, Scheinheiligkeit und Heimtücke. Gefahren lauern überall. Es wimmelt von Sünde und Verführung. Gesetzliche und gesellschaftliche Regeln engen die Menschen ein, werden aber dennoch mitunter lustvoll umgangen. Toleranz und persönliche Freiheit spielen keine große Rolle.

Zitatorin

Euer Vater muss allmählich dafür sorgen euch unterzubringen, hatte Großmutter Isabella vor einigen Tagen wie nebenbei gesagt. So hatten wir gelernt, dass man eine Jungfrau unterbringt, indem man ihr einen Mann sucht. Bis dahin hatten wir geglaubt, dass man ein Möbel im Wohnzimmer unterbringt oder ein Bild in einem Rahmen. Aber offenbar war auch eine Jungfrau ein mehr oder weniger kostbares, jedenfalls unbewegliches Möbel.

Autor

Die Malerin und Architektin Plautilla heiratet zeitlebens nicht. Es gibt aber eine große Liebe, von der sie nicht weiß, ob sie es auch tatsächlich ist. Ihr stets geheim gehaltener Lebenspartner ist Abt, also ein Kleriker, der Ehelosigkeit gelobt hat, ohne geweihter Priester zu sein. Sein Leben opfert er als Sekretär des französischen Kardinals italienischer Abstammung, Mazarin. Beruflich kann sich die selbstbewusste Plautilla Bricci als Frau in einem von Männern erdachten und gelebten Regelwerk aber durchsetzen. Eine frühe Feministin?

OT 3 Mazzucco (14,59-18,08)

Sie war revolutionär, aber auf eine stille Art. Denn wenn man der Geschichte dieses Lebens folgt, war es ein Leben in Stille, im Dunkel der Räume. Sie hat Rom niemals verlassen, niemand hat sie gesehen. Eine Frau dieser Zeit ist nur selten aus dem Haus gegangen. Wenn man eine Frau war, konnte man zur Messe oder zu religiösen Feiern das Haus verlassen. Aber Plautilla war eine Feministin, weil sie überzeugt war von der Kraft ihres Talents, und sie

wollte anerkannt werden. Es ist schade, dass ihr Name in Vergessenheit geraten ist, denn vielleicht wäre die Geschichte eine andere geworden. Bedenken Sie, dass es in Italien drei Jahrhunderte dauerte, bis die erste Frau 1925 ein Architekturstudium abschloss. Vielleicht hätten sich die Dinge anders entwickelt, hätten die römischen oder italienischen oder europäischen Frauen von jener Frau in Rom gewusst, die einen Palast, eine Kirche und einige Gebäude geschaffen hat. Als ich das Buch geschrieben habe, kannten wir kein einziges geschriebenes Wort von ihr. Ich konnte kein Dokument finden, das von ihr verfasst war. Aber nach dem Roman haben sich die Leute mit Plautilla beschäftigt. Und Yuri Primarosa, ein Kunsthistoriker, entdeckte einen von Plautilla geschriebenen Brief. Darin heißt es: Ich bin eine Frau, und ich möchte wie meine Kollegen bezahlt werden, weil ich dieselbe Arbeit mache. Meine Arbeit ist genauso gut. Sie war selbstbewusst, erkannte aber auch, dass die Zeit dafür noch nicht reif war.

Autor

Melania Mazzucco hat mit der „Villa der Architektin“ das liebevolle Porträt einer unbekannteren römischen Künstlerin aus dem 17. Jahrhundert gezeichnet. Nicht nur sie hat real existiert, auch die anderen Figuren des Romans, Plautillas Familienangehörige, die Päpste, Kardinäle und die von ihnen abhängigen Künstler der ewigen Stadt. Der dicke Roman, in dem die Autorin als Erzählerin in die Person von Plautilla Bricci schlüpft, ist aber auch ein Gemälde der Stadt Rom vor 400 Jahren. Ein historischer Roman, der zumeist gar nicht historisch anmutet.

SERVICE: Melania G. Mazzucco: „Die Villa der Architektin“, Folio Verlag Wien-Bozen, 2024, 464 S., 28 €, aus dem Italienischen von Karin Fleischanderl

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Deutschlandfunk Kultur, 23. September 2024

Die italienische Starautorin Melania G. Mazzucco zu Gast in Berlin



© Deutschlandradio

05:40 Minuten

Orlowski, Corinne | 23. September 2024, 10:22 Uhr



↓ Audio herunterladen

„Melania G. Mazzucco gilt als eine der wichtigsten Gegenwartsautorinnen Italiens. Ihr ist ein spannender Bildungsroman über eine einzigartige Frau gelungen, der die Kunstgeschichte um ein wichtiges Kapitel ergänzt.“

Autor/Titel: Melania G. Mazzucco: Die Villa der Architektin
Medium: Dolomiten
Datum: Mittwoch, 9. Oktober 2024

+++PRESSE+++

Kultur

Melania Mazzucco

wurde 1966 in Rom geboren. 1992 promovierte sie in italienischer Literatur. Von 1995 bis 2004 war sie Redakteurin für Literatur am „Istituto dell'Enciclopedia Italiana Treccani“. Als Schriftstellerin und Essayistin debütierte sie 1996 mit dem Roman „Il bacio della Medusa“, dem weitere

Romane folgten, die in 27 Sprachen übersetzt wurden. Für ihr Werk „Vita“ über das Schicksal italienischer Auswanderer nach Amerika gewann sie 2003 den wichtigsten italienischen Literaturpreis, den „Premio Strega“. Mazzucco lebt und arbeitet in Rom.

„Die Gesellschaft beeinflusst das Leben der Frauen“

NEUERSCHEINUNG: Wer war die erste Architektin? – Ein neuer Roman verrät es

VON MICAELA TARONI

„Ich war glücklich. Ich dachte, den Höhepunkt meines Lebens erreicht zu haben. Nie hätte ich etwas Derartiges zu hoffen gewagt. Wie auch? Keine Frau vor mir hatte je ein derartiges Gebäude ersonnen.“
 Zitat aus dem Buch

Rom im 17. Jahrhundert – prachtvolle Paläste, monumentale Kuppeln, kostbarer Stuck: Durch die selbstherrliche Macht der Päpste und Kardinäle wächst die Stadt im barocken Prunk. Die 1616 geborene Plautilla Bricci ist ein 13-jähriges Mädchen, das ihr erstes Altargemälde malt. Der Vater, ein plebejisches Künstlergenie, führt das Wunderkind in die Kunst ein. Das Unmögliche geschieht: Sie wird nicht nur eine bedeutende Malerin, sondern auch die erste Frau, die einen prächtigen Palast nach eigenen Entwürfen plant und vollendet. Gegen alle Widerstände wird ihr Name in den Grundfesten der Villa Benedetta auf dem Hügel Gianicolo eingraviert.

Plautilla Bricci, eine Wegbereiterin für Frauen in der Kunst, verblüfft ihre Zeitgenossen und zieht als erste Architektin in die Geschichte ein. Einer außergewöhnlichen Frauenfigur im barocken Rom ist der Roman von **Melania Mazzucco** „Die Villa der Architektin“ gewidmet, der im Folio-Verlag erschienen ist. Über das Leben von Plautilla Bricci in einer Welt, in der nur Männer, noch dazu Kirchenmänner, das Sagen hatten, hat die Autorin in Rom mit den Dolomiten gesprochen.

„Dolomiten“: Mit diesem Roman haben Sie der lange in Vergessenheit geratenen Plautilla Bricci ein literarisches Denkmal gesetzt. Auch haben Sie ihn Ihrer vor Kurzem verstorbenen Mutter gewidmet...

Melania Mazzucco: Ja, meine Mutter Andreina studierte in den 1950-er Jahren Architektur. Sie war eine der ersten Frauen an einer Architektur-Fakultät in Italien. Jedoch verließ sie die Universität vor dem Abschluss, als sie meinen Vater heiratete. Diesen Schritt hat sie aber nie bereut, denn damals war es für Frauen fast unmöglich, in den Architektenberuf einzusteigen. In diesem Sinne hatte sich vor 70 Jahren gegenüber der Zeit von Plautilla Bricci wenig geändert... Ich befasse mich immer in all meinen Werken mit dem sozialen Hintergrund, denn jede Generation wird von der Gesellschaft der eigenen Zeit zutiefst beeinflusst.

„D“: Ihre Werke haben, wie Sie sagen, häufig einen historischen Hintergrund und sind somit auch sehr an das Land, in dem der Roman spielt, gebunden. Wie glauben Sie wird „Die Villa der Architektin“ im deutschsprachigen Raum ankommen? Erste Rezensionen von Ö1 etwa sind sehr positiv.

Mazzucco: Italien ist immer ein Sehnsuchtsland. Menschen aus dem deutschsprachigen Raum haben meist eine enge Beziehung zur italienischen Kultur, zur Kunst und zum Barock. Ich bin froh, dass dank der Übersetzung meines Werkes Plautillas Name auch über die Grenzen Italiens

hinaus Bekanntheit erlangt. In Rom ist im Palazzo Venezia eine Ausstellung über 60 Frauen in der Kunst geplant, bei der auch die Rolle der Plautilla Bricci in der Architektur hervorgehoben wird. All meine Werke, angefangen von meinem ersten 1996 erschienenen Roman „Der Kuss der Medusa“ sind im deutschsprachigen Raum gut angekommen. Ich selbst habe eine Zeit lang in Deutschland gelebt und Deutsch gelernt, als ich über die Schweizer Schriftstellerin, Journalistin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach recherchiert habe.

„D“: Sie waren auch die Jurypräsidentin des diesjährigen Strega-Preises, der wichtigsten literarischen Anerkennung in Italien. Italien ist auch Gastland der heurigen Buchmesse in Frankfurt. Welche Trends zeichnen sich im Literaturbetrieb ab?

Mazzucco: Die Rolle der Jurypräsidentin ist anspruchsvoll, denn man muss bis zu 80 Werke lesen, um eine Wahl zu treffen. Diesmal hat mit „L'età fragile“ von Donatella Di Pietrantonio – ein reiner Fantasie-Roman – gewonnen. Ich habe bemerkt, dass in den vergangenen Jahren sich verstärkt Biografien und Autobiografien profilieren.

„D“: Im Vorfeld der der Frankfurter Buchmesse vom 16. bis zum 20. Oktober ist es bereits zu verschiedenen Disputen gekommen. Sie und weitere 40 italienische Autoren haben in einem Schreiben vor politischer Einmischung in den Kulturbe-



Melania G. Mazzucco hat eine Vorliebe für historische Stoffe, sie recherchiert für ihre Romane jahrelang in Archiven und Bibliotheken, studiert Briefe und Originaldokumente. Sie erzählt mit epischer Kraft und großer Leichtigkeit, verwebt kunstvoll Geschichte mit Fiktion.

reich gewarnt...

Mazzucco: Die Frankfurter Buchmesse ist weltweit das größte Event der Verlagsbranche, und Italien steht heuer nach 36 Jahren wieder als Gastland im Rampenlicht. Das ist eine großartige Gelegenheit, das die beste Literatur vorzustellen. Zwischen Kultur und Politik ist derzeit die Beziehung komplex. Einige italienische Schriftsteller sind zur Frankfurter Buchmesse nicht eingeladen worden und das hat für Wirbel gesorgt. Institutionen sind nicht immer neutral.

„D“: Was glauben Sie, haben gedruckte Bücher im digitalen Zeitalter überhaupt noch eine Zukunft?

Mazzucco: In Italien gibt es sei jeder einen sehr gebildeten Teil der Gesellschaft, der schon seit dem

19. Jahrhundert sehr viel liest.

Dann gibt es aber auch einen großen Teil der Bevölkerung, der keine Bücher in die Hand nimmt. Auch die Massen-Alphabetisierung des Landes hat daran nichts geändert. In Italien gibt es im Gegenteil zu anderen Ländern keine Verlage, die für breite Schichten der Gesellschaft Werke drucken. Die Ursachen der geringen Verbreitung der Bücher in Italien wird seit Anbeginn untersucht. Dabei ändert sich im digitalen Zeitalter wenig.

„D“: Und was sind Ihre nächsten Pläne? Arbeiten Sie bereits an einem neuen Buch?

Mazzucco: Ja, ich arbeite erneut an einem Roman mit einer Frauenfigur im Mittelpunkt. Es geht um eine Frau, die in Armut lebt. Das Thema des Exils spielt dabei

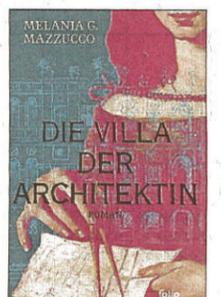
wie bereits in anderen meiner Werke eine wichtige Rolle. Der Roman wird Ende dieses Jahres erscheinen. Mehr kann ich aber jetzt nicht enthüllen.

„D“: Wie Plautilla Bricci sind Sie eine gebürtige Römerin. Die Ewige Stadt bereitet sich auf das große Jubiläumsjahr vor, das 30 Millionen Pilger nach Rom führen wird. Was kommt auf Rom zu?

Mazzucco: Für die Römer sind die vielen Bauarbeiten in Hinblick auf das Jubiläum zermürbend. Wir sehen jedoch ein, dass Rom mit dem Jubiläumsjahr die Möglichkeit hat, sich zu verändern und seine Infrastrukturen zu modernisieren. Es ist jedenfalls wichtig, dass die Stadt nicht am Massentourismus untergeht. Sie muss ihre Identität bewahren.

© Alle Rechte vorbehalten

■ **Buchtipps:** „Die Villa der Architektin“ von Melania G. Mazzucco, Folio Verlag 2024, 480 Seiten. Für das Buch wurde die Autorin mit vielen Preisen ausgezeichnet, darunter den renommierten Premio Strega und den Premio Manzioni.
Bestellen: www.atesiabuch.it



Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: taz – Die Tageszeitung, 16. September 2024

taz

THEMEN POLITIK ÖKO GESELLSCHAFT KULTUR SPORT BERLIN NORD WAHRHEIT

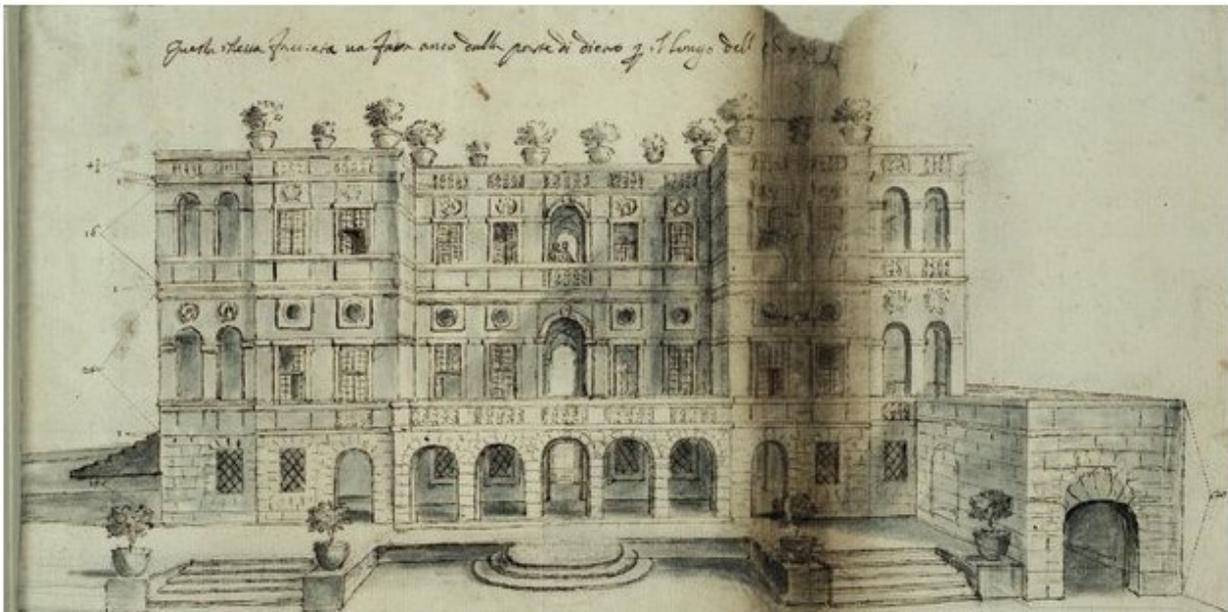
suchen ...



Roms vergessene Architektin

Rehabilitierung einer Baukünstlerin

Plautilla Bricci war die erste Architektin der Neuzeit. Doch sie wurde vergessen. Melania Mazzucco verleiht ihr nun literarisch eine Stimme.



Der Zufall rettete ihre Entwürfe. Plautilla Bricci: Skizze für die Villa Vascello, 1663

Foto: Fine Art Images / Heritage Images / picture alliance

Von Tanja Schultz

Von einer Frau, noch dazu auf dem Baugerüst, nahm der *capomastro* Beragiola keine Anweisungen entgegen. Da half nur der Gang zum Notar. Mit einem sechsseitigen Leistungsverzeichnis erzwang Plautilla Bricci die pünktliche und getreue Ausführung ihres Entwurfs der Villa am westlichen Stadtrand von Rom. Und sie verlangte von dem renitenten Bauleiter die

Anrede mit *architetrice*, Architektin: ihre Schöpfung aus der männlichen Berufsbezeichnung *architettore*. Eine Revolution.

Es war ein extravaganter Entwurf. Die 47-jährige Architektin ersann das Landhaus für Abt Benedetti in Gestalt eines auf einem Felsen gestrandetem Segelschiff. Der steil aufragende Schiffsbug mit Galionsreling schien furchtlos auf den Petersdom zu zusteuern. Wie ein Disney-Schloss musste den Zeitgenossen die „Il Vascello“, „Das Schiff“ genannte Villa Suburbana auf dem Gianicolo-Hügel erschienen sein. Keine schlechte Idee, um sich in Szene zu setzen. Benedetti war schließlich Diplomat des mächtigen Sonnenkönigs.

Das war 1663. Für knapp zwei Jahrhunderte als Kuriosität in allen Romführern erwähnt und mehrfach illustriert, setzte Kanonenfeuer während der Revolution von 1849 ihrem Ruhm abrupt ein Ende. Nur der künstliche Felsen mit dem eingemeißelten Wellenspiel, ein von Bernini inspiriertes Motiv, hat überlebt. Die Villa geriet in Vergessenheit – wie ihre geniale Baumeisterin Plautilla Bricci. Die Historiografie hatte noch kein Interesse an Künstlerinnen.

Es bedurfte einer Feministin mit der Passion für Kunstgeschichte wie [Melania G. Mazzucco](#), um die erste Baumeisterin des Barocks aus dem Dunkel der Archive zu befreien. Ihre fiktive Biografie „L’architetrice“ war 2019 eine Sensation in Italien. Mit der Übersetzung versucht nun der Folio Verlag das deutschsprachige Publikum zu erobern: „Die Villa der Architektin“.

Wie konnte die erste Architektin der Neuzeit vergessen werden? Das fragte sich die römische Erfolgsautorin, als sie 2002 zufällig bei einer Recherche zu der Villengeschichte über den Namen Plautilla Bricci stolperte. „Ich entdeckte, dass so gut wie nichts über ihr Leben bekannt war.“ Die Suche nach einer Antwort ließ sie über ein Jahrzehnt Archive und Museumsdepots durchforsten, Nachlässe, Kataster und Skizzenbücher auswerten, um den verborgensten Winkel ihrer Existenz zu ergründen.

Kein Platz für Frauen

Daraus entstand ein historischer Roman von epischer Kraft. Mazzucco lässt die Protagonistin, ein Mädchen aus dem Volk, persönlich ihr Leben erzählen. Dabei schwenkt sie wie mit der Kamera durch das Rom des 17. Jahrhunderts, eine Stadt voller barocker Kunstfreude und archaischer Gewalt, in der Heerscharen von Handwerkern und Künstler um Aufträge und Ruhm am Papsthof buhlen. Den Frauen hingegen scheint nur ein Platz hinter den Mauern zugewiesen zu sein. Dennoch gelingt es Plautilla, sich den Weg von der Malerei zur sublimen Kunst der Architektur zu erkämpfen – bis etwa 1900 eine absolute Männerdomäne. Als erste Frau entwirft und baut sie eine Villa und eine Kapelle, sie dirigiert Künstler wie Pietro da Cortona, nimmt an öffentlichen Ausschreibungen teil und wird Ehrenmitglied der berühmten Kunstakademie San Luca. Sie unterhält ihre eigene Werkstatt mit einem Gehilfen und kann von ihren Einkünften leben. Plautilla kommt 1616 als drittes Kind einer mittellosen Künstlerfamilie in Rom zu Welt. Wie bei anderen Malerinnen der Zeit erfolgt ihre erste Ausbildung in der väterlichen Werkstatt. Der gichtkranke Giovanni Briccio, ein erfolgloses Multitalent, gibt seiner Tochter früh eine solide humanistische Bildung und führt sie in die Techniken des Zeichnens und Malens ein, die er bei Federico Zuccari und Cavalier d’Arpino erlernt hat.

Da Plautilla das Aktstudium verwehrt ist, stürzt sie sich auf religiöse Themen, auf Andachtsbilder, die leichter Absatz finden und zu ihrem konstruierten Image als „virtuose Jungfrau“ passen. Denn

um zukünftig freier arbeiten zu können – Frauen dürfen unbegleitet kaum das Haus verlassen –, legt sie ein Keuschheitsgelübde ab.

Franzosen waren aufgeschlossener

Die entscheidende Wende bringt die Bekanntschaft mit dem einflussreichen Abt Elpidio Benedetti. Als Faktotum und Kunstagent von Premierminister Jules Mazarin, später dann auch für Ludwig XIV., pendelt der Geistliche zwischen der römischen Kurie und Paris und vermittelt Künstler wie Bernini für die Neugestaltung des Louvre.

Die Förderung einer Frau ist kein Zufall, denn die französischen Zirkel sind aufgeschlossen, nicht zuletzt dank der Mutter des Sonnenkönigs, die die Bewegung der „Femmes fortes“ unterstützt. Elpidio versorgt Plautilla mit Aufträgen und macht sie zu seiner Hausarchitektin.

Erste Bauerfahrung sammelt sie beim komplexen Umbau seines Stadtpalasts in der Via del Monserrato, der heute noch steht. Ihr Hauptwerk wird die besagte Villa del Vascello mit Fresken von Pietro da Cortona und einem Lustgarten. Nunmehr als Architektin respektiert, darf sie die Kapelle des Landesheiligen in der französischen Nationalkirche S. Luigi dei Francesi planen und bauen, ein wahres Barockmanifest aus Stuck und polychromen Marmor. Für eine bessere Beleuchtung des Altarblatts mit dem heiligen Ludwig lässt sie sogar die Kirchenmauer durch Glasfenster ersetzen. Die Kapelle wird die letzte Ruhestätte von Elpidio.

Unklar ist, wo sie ihre Architektenausbildung machte, die damals in den Werkstätten der großen Baumeister wie Bernini oder Pietro da Cortona erfolgte. Frauen waren gelegentlich als Arbeiterinnen auf Bauhütten tätig, zur Unterstützung des Familienbetriebs. Frauen in Führungspositionen waren jedoch undenkbar.

Mathematikverständnis und dreidimensionales Denken wurde ihnen ebenso abgesprochen wie die Fähigkeit, eine Mannschaft von Maurern zu dirigieren. Ihre künstlerische Tätigkeit sollte innerhalb von geschlossenen Räumen stattfinden, sie beschränkte sich folglich zumeist auf Kunstgewerbe und Miniaturen.

Demütigungen durch Kollegen

Plautillas Karriere verläuft nicht ohne Demütigungen. Zuweilen nutzt Elpidio ihre unterlegene Position, um sich selbst vor dem Arbeitgeber zu profilieren. So präsentiert er ihre Entwurfsvorschläge für das Grabmonument von Kardinal Mazarin als die eigenen. Ein Rätsel, warum er in seinem 1676 publizierten Villenführer nicht Plautilla, sondern ihren mediokren Bruder als alleinigen Architekten zitiert. Basilio hingegen arbeitete unter ihrer Ägide. Fürchtete er, der Nachwelt als zu progressiv zu erscheinen?

Als hätte sie es geahnt, lässt sie in den Grundfesten der Villa eine Platte mit ihrem Namen eingravieren. Der Zufall rettete eine Abschrift, das Lastenheft und ihre Entwürfe.

Die Historiografen schrieben später ihre Werke entweder Basilio zu oder ignorierten sie. Auch ihre produktiveren Kolleginnen [Artemisia Gentileschi](#) und Lavinia Fontana [wurden vergessen](#). Keines dieser Existenzmodelle hat Schule gemacht, sie blieben Einzelkämpferinnen. Mazzucco hat aber noch eine andere Erklärung: „Plautilla hatte weder Erben noch Schüler. Außerdem waren die Franzosen unter Mazarin und dem Sonnenkönig verhasst in Rom.“ Die „falschen“ Auftraggeber also.

Die im Roman auftauchenden Namen, Fakten, Daten sind historisch, postuliert Mazzucco im Nachwort. „Natürlich können Fakten unterschiedlich interpretiert werden“, räumt die Autorin ein. Zwischen dem Abt und Plautilla spinnt sie eine heimliche Liebesbeziehung, „weil er sie im

Testament bedachte, wie es gewöhnlich Prälaten mit ihren Kurtisanen machten: mit einem lebenslangen Wohnrecht“.

Die Forschung ist angelaufen

Mit der Präzision einer Historikerin verwebt Mazzucco das Leben der Künstlerin mit dem der Stadt. Die Biografie gewann 2020 den Silvia-Dell’Orso-Preis als bestes populärwissenschaftliches Buch und regte zu einer Ausstellung im Palazzo Corsini an, wo erstmals ihre Werke gezeigt wurden. Auch die Forschung läuft seitdem auf Hochtouren: Weitere Bilder wurden entdeckt, und ihr Todesjahr konnte von 1705 auf November 1692 korrigiert werden.

Inzwischen erhielt ein Weg in der Villa Pamphili ihren Namen. Führungen durch die Altstadt zeigen ihre wenigen erhaltenen Werke und zahlreichen Lebensstationen, die sich zwischen den Gassen des Tridente, Borgo und von Trastevere abspielten. Die Kirche scheint weniger Eile zu haben, die vergessene Künstlerin zu rehabilitieren.

Ihr Madonnenbild in Santa Maria in Montesanto hatte bis vor Kurzen nicht einmal eine aktualisierte Beschriftung. „Dabei entdeckte die Restauratorin bereits 2016 die wahre Geschichte des hochverehrten Altarblatts“, erzählt Mazzucco.

Nicht besser sieht es in der Kapelle in San Luigi dei Francesi aus, an der Hunderte von Besuchern täglich vorbeilaufen, um die [Caravaggio](#)-Gemälde zu sehen. Hier ist „P. Bricci“ angegeben, „als könne man nicht glauben, dass es sich um eine Frau handelt“. Es ist nicht leicht, Spuren Plautillas in der Ewigen Stadt zu finden. Einen würdigen Platz in der Stadtgeschichte gibt ihr bisher nur der Roman.

Das Buch

Melania G. Mazzucco: „Die Villa der Architektin“. Aus dem Italienischen von Karin Fleischanderl. Folio Verlag, Wien/Bozen 2024, 480 Seiten, 28 Euro

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Bonner General-Anzeiger, 7./8. September 2024

Gegen alle Widerstände

Melania G. Mazzucco hat einen Roman über Plautilla Bricci (1616-1705) geschrieben, die erste Frau, die in Rom als Architektin tätig war. Das wunderbare Buch lässt sich auch als Reiseführer zu den barocken Schätzen der Ewigen Stadt lesen



San Luigi dei Francesi nahe der Piazza Navona in Rom: Touristen besuchen hier die letzte Kapelle links mit ihren Werken von Caravaggio. Dabei ist die dritte Kapelle links ebenso sehenswert: Sie wurde von einer Frau entworfen – einmalig für das Rom des 17. Jahrhunderts FOTO: DPA

Die Kirche San Luigi dei Francesi in der Nähe der Piazza Navona gehört zum Pflichtprogramm jeder Romreise. Fast immer stehen Trauben von Menschen vor der letzten Kapelle auf der linken Seite, denn dort sind drei Meisterwerke Caravaggios zu bestaunen: die Berufung des heiligen Matthäus, sein Martyrium und die Niederschrift des Evangeliums mit dem Engel.

An der Kapelle für Ludwig IX., der dritten auf der linken Seite, eilen die Touristen vorbei. Dabei birgt sie ein Unikum. Denn es war eine Frau, die diese Kapelle für den heiligen Ludwig entworfen und ausgemalt hat. Eine Rarität im 17. Jahrhundert. „Bis zum heutigen Tag hat keine Architektin in Rom eine Kapelle in einer Kirche gebaut“, sagte Plautilla Bricci selbst über ihr Werk. Die Arbeiten dauern viele Jahre, erst 1680 ist die Einweihung, da ist Bricci eine alte Frau. Heute erinnert nur ein winziges, vergilbtes Schildchen an sie.

Über diese Plautilla Bricci, die 1616 in Rom geboren wurde, hat Melania G. Mazzucco einen wunderbaren Roman geschrieben. „Die Villa der Architektin“ ist ein Sittengemälde der Ewigen Stadt zur Zeit der barocken Päpste. Die Pest kommt vor, das Hochwasser des Tiber, aber vor allem die Künstler, die im Auftrag der Barberini-, Borghese- und Pamphili-Päpste Kunstwerke schufen, die noch heute zu den Highlights in Rom gehören. Der Bildhauer Gian Lorenzo Bernini gab in den Jahren den Ton an, es ist die Zeit, in der sein Vierströmebrunnen auf der Piazza Navona im Auftrag von Papst Innozenz X. entsteht. Auch Caravaggio, Borromini, Guido Reni und Pietro da Cortona sind im Buch vertreten.

Es geht jedoch nicht nur um Kunst, sondern auch um Liebe, Familiensinn, Tod und Gewalt. Und so spannend sich das Buch auch liest: Plautilla Bricci ist keine Romanfigur, sondern hat tatsächlich gelebt. Sie war die erste Architektin Roms. Das Wort „architectrice“ gab es gar nicht im Italienischen, erst sie erfindet es: „Ich, Plautilla Bricci, Architektin, habe von eigener Hand diese Entwürfe gemacht“, heißt es über die Zeichnung der Fassade der Villa Benedetti, ihres großen Wurfs.

Melania G. Mazzucco, selbst Römerin, hat mit ihrem Roman über das Leben der Plautilla – stilistisch raffiniert in Ich-Form – gleichzeitig einen Reiseführer geschrieben. Mit dem Buch in der Hand kann man Plautillas Spuren in Rom folgen, vom Corso bis zur Piazza del Popolo und bis nach Trastevere, beigelegt sind ein Stadtplan und Abbildungen von Plautillas Werken.

„Alles, was im Buch über sie steht, habe ich gefunden, in Archiven, Bibliotheken und Kirchen“, sagt die Autorin. Akribisch hat sie jahrelang

geforscht, um das Leben Plautillas zu rekonstruieren. Ihre Kunst ist es, dass sie aus den wenigen Fakten einen szenisch eindrucksvollen Roman gemacht hat. Bis dahin war Plautilla unbekannt, es gibt nicht einmal ein Porträt von ihr.

1624: Wieder einmal zieht die Familie Bricci um. Plautilla ist acht Jahre alt. Am Abend laden Fuhrknechte das wenige Hab und Gut auf einen Karren, und es geht ins neue

Quartier. Alle zwölf Monate seien sie umgezogen, berichtet Plautilla, aber immer nur ein paar Straßen weiter: „Ein Maler, der sich vom Corso entfernte, hatte das Gefühl, er würde die Grenze eines fremden Landes überschreiten.“

Plautillas Vater Giovanni gehört zu den Malern, die sich nicht vom Corso entfernen, dieser großen Achse von der Piazza del Popolo bis zur Piazza Venezia, die heute eine der

Shoppingmeilen Roms ist. Viel Geld hat die Familie nicht, deshalb bewohnen sie immer nur ein Zimmer und vermieten die anderen Räume unter.

Von den drei Kindern interessiert sich nur Plautilla für die Arbeit ihres Vaters, eines Multitalents. Er malt als Auftragsarbeiten Altarbilder und Porträts, schreibt Komödien, die er selbst aufführt, komponiert und ist ein guter Mathematiker. Er bringt

ihr das Malen bei. Noch heute ist ihr erstes großes Werk (das Altarbild einer „Madonna con Bambino“) in der Kirche Santa Maria in Monsanto zu sehen, einer der Doppelkirchen auf der Piazza del Popolo. Als Dreizehnjährige hat sie es als ihr Gesellenstück gemalt.

Doch zu ihrer Zeit gibt es für Plautilla zwei Handicaps: Die römische Gesellschaft ist restriktiv, in Klassen geteilt und von Nepotismus und Klientelismus geprägt. Frauen sind nicht selbständig, sie heiraten oder gehen ins Kloster. Ohne ihren Vater (er hilft ihr als Agent) hätte sie auf dem Kunstmarkt keine Chance gehabt. Doch sie wird nie heiraten oder Kinder haben.

Und die Familie Bricci ist nicht wohlhabend. Der gesellschaftliche Druck war groß, der Abstand zwischen arm und reich war gewaltig. Nur mit Protektion und Unterwürfigkeit konnte man überleben, hoffen, für einen Würdenträger der Kurie, einen Kardinal oder Botschafter arbeiten zu können. Die Schilderung des täglichen Lebens der Plautilla mit ihrer Familie auf engstem Raum gehört zu den stärksten Momenten des Romans. Noch heute sehen die Winkel und engen Gassen der Altstadt, in denen sie gelebt hat, wie zu ihrer Zeit aus.

„Mir gefiel es, die Kontraste der Stadt zu beschreiben, das Leben der Armen, Kindstod, Armut, Gewalt, und das der wenigen Reichen rund um den Hof des Papstes“, sagt die Autorin. „Ein Künstler musste intelligent und wachsam sein, denn mit dem Tod eines Papstes endete seine Protektion.“

Plautilla schafft den Aufstieg mit Hilfe eines Freundes, der ihr heimlicher Geliebter wird. Dieser Elpidio Benedetti hat das Glück, von Kardinal Francesco Barberini zum Sekretär Kardinal Mazarins bestimmt zu werden, als der zum Nuntius in Frankreich wird. Als Mazarins Mann für alles hat er in Rom Geld und Einfluss; aber auch er kann nicht heiraten, er ist der Kirche verpflichtet.

Plautilla und Elpidio planen und bauen eine Villa auf dem Gianicolo in Trastevere, die „Villa Benedetta“ – ihr Kind, wie sie schreibt. Gegen alle Widerstände. „Die Dachziegel auswählen und die Backsteine für den Boden, sich die Fassade vorstellen, die Loggien, Treppen, Perspektiven und die Gärten – soviel ich weiß, hatte das noch nie eine Frau gemacht“, sagt Plautilla. Wohnen wird sie nie in dem Prachtbau, der nicht mehr existiert, an dessen Stelle steht heute die Villa Medici. Von ihr bleiben Gemälde und Architekturzeichnungen.



.....
Melania G. Mazzucco: Die Villa der Architektin. Folio, 464 S., 28 Euro

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: DPA Rom, 24. August 2024

Erschienen in: Frankfurter Rundschau, Main-Post, Der Tagesspiegel

Von Robert Messer

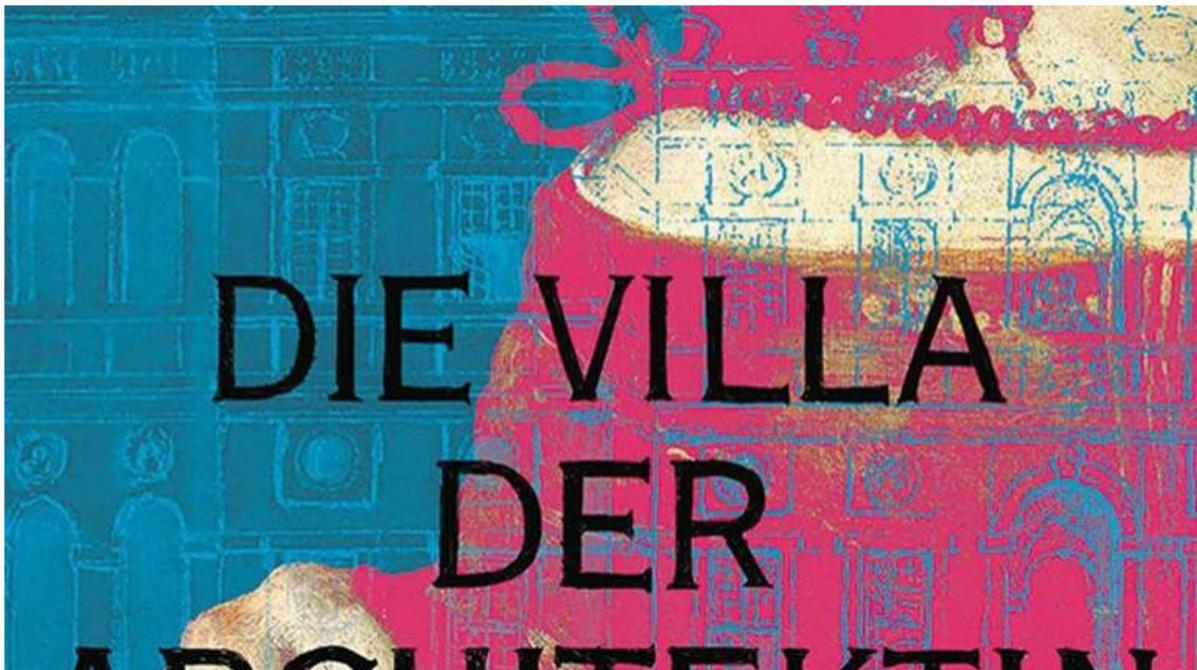
[Startseite](#) > [Kultur](#) > [Literatur](#)

„Die Villa der Architektin“: Eine Frau schreibt Geschichte

24.08.2024, 09:45 Uhr

 [Kommentare](#)

 [Drucken](#)



Die Römerin Plautilla Bricci praktiziert als erste Frau den Beruf des Architekten. © -/Folio Verlag/dpa

Rom im 17. Jahrhundert war eine harte Stadt zwischen Prunk und Elend - und dominiert von Männern. Da ist Plautilla Bricci eine Ausnahme: Sie wird Europas einzige Barock-Architektin.

Rom des 17. Jahrhunderts in seiner ganzen Widersprüchlichkeit. Die Stadt erlebt in dieser Zeit einen Bau-Boom und wächst im barocken Glanz. Mächtige Männer hofieren andere mächtige Männer und schieben sich prestigeträchtige Aufträge zu.

Frauen führen in dieser Zeit hingegen ein Leben im Verborgenen. Neben dem Gebären von Kindern müssen sie still, unsichtbar und sittsam sein. Diesem archaischen Rollenbild will die Römerin Plautilla Bricci (1616-1705) entkommen, und sie entpuppt sich als absolute Ausnahmeerscheinung: Sie wird die erste Frau, die den Beruf des Architekten praktizierte. Mazzucco widmet sich in ihrem 2019 auf Italienisch erschienenen Buch Briccis Revolution. Nun kommt „Die Villa der Architektin“ auf Deutsch übersetzt von Karin Fleischanderl heraus.

Ehrenmitglied in prestigeträchtiger Künstler-Akademie

Als 13-Jährige malte sie ein Altargemälde - die „Madonna mit Kind“ - und erlangte als erst vierte Frau, die in Rom um ein solches Bild gebeten wird, in ihrer Heimatstadt Ruhm. Für die Zeit ungewöhnlich lehrte sie ihr Vater, ein Maler und Komödiendichter, und führte sie in die Welt der Kunst ein. Später wird sie sogar Ehrenmitglied der Accademia di San Luca, einer 1577 gegründeten Künstlervereinigung. Ihre wahre Berufung ist jedoch die Architektur.

In der Accademia di San Luca arbeitete sie mit dem Bildhauer Gian Lorenzo Bernini und pflegte mit dem umtriebigen Abt Elpidio Benedetti eine Freund- und Liebschaft. Der Kunstagent des Kardinals Jules Mazarin und später Ludwig XIV. erteilte ihr mehrere Aufträge.

Kapelle in Kirche und pompöse Villa

Mit Benedettis Hilfe konnte sich Bricci als Architektin verwirklichen: In der Kirche San Luigi dei Francesi unweit der Piazza Navona hat sie eine barocke Kapelle gestaltet. Ihr wichtigstes Werk als Architektin ist aber die Villa Benedetta auf dem Gianicolo-Hügel in dem Viertel Trastevere von 1663. Wegen ihrer Form wurde die Villa „Il Vascello“ (zu Deutsch: „Das Schiff“) genannt. 1849 wurde sie während der französischen Belagerung Roms zerstört.

Wie beispiellos Briccis Wirken im Bereich der Architektur war, der traditionell Männern vorbehalten war, zeigt ihre selbst gewählte Berufsbezeichnung. Sie lässt sich in einer Urkunde über die Villa Benedetta finden: „archittrice“ - eine weibliche Form des normalerweise im Maskulinum benutzten Wortes für Architekt im Italienischen, die es weder damals noch heute gibt. Damals gab es nur den „architetto“ und heute auch noch die „architetta“. Briccis Wortneuschöpfung setzte sich über die Jahrhunderte aber nicht durch.

Literarisches Denkmal einer außergewöhnlichen Stadt - und Frau

Mazzucco führt in ihrem lesenswerten Buch durch ein Rom, das man sich heute kaum mehr vorstellen kann: Eine harte Stadt zwischen Glanz, Intrigen, Gewalt und Elend. Man gewinnt Aufschluss über Sehenswürdigkeiten, an denen heute unzählige Touristen Schlange stehen. So etwa über Umbauarbeiten am Petersdom oder die Überlegungen, eine gewaltige Treppe im Zentrum Roms zu bauen, die heute als Spanische Treppe bekannt ist. Gleichzeitig setzt Mazzucco der lange in Vergessenheit geratenen Plautilla Bricci ein literarisches Denkmal. dpa

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Stuttgarter Zeitung, 26. August 2024

Plautilla, der Abt und die Baustelle

Melania G. Mazzucco entwirft mit ihrem Roman „Die Villa der Architektin“ ein farbenreiches Fresko der barocken Gesellschaft im Rom des 17. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht Plautilla Bricci, die erste Architektin der europäischen Kunstgeschichte.

Von Henning Klüver

Rom im 17. Jahrhundert: Die Stadt putzt sich mit prächtigen Kirchen, Palastbauten und Platzanlagen als Metropole der Gegenreformation heraus. Während anderswo in Europa Katholiken und Protestanten zu Waffen greifen und der Dreißigjährige Krieg Landschaften verwüstet, versetzen Künstler wie Bernini, Borromini oder Pietro da Cortona die Stadt am Tiber in einen ästhetischen Taumel. Nur Künstler? Gibt es keine Künstlerinnen? Es gibt die eine oder andere Malerin wie Artemisia Gentileschi, die sich durchsetzen kann, aber Ausnahme bleibt. Freskenmalerei ist Frauen grundsätzlich verboten. Und Architektinnen

Armut, Tod – aber auch Lebensfreude und Solidarität gehören zum Alltag.

gibt es schon gar nicht. Kann man sich im barocken Rom eine Frau vorstellen, die auf einer Baustelle das Sagen hat?

Wenn man die Geschichte der Plautilla Bricci gelesen hat, die Melania G. Mazzucco in ihrem Roman „Die Villa der Architektin“ erzählt, dann wird man sich das vorstellen müssen. Plautilla ist keine literarische Erfindung. „Alle Figuren, die in diesem Buch in Erscheinung treten, haben wirklich gelebt“, schreibt die Autorin, die jahrelang Material über das gesellschaftliche, politische und intellektuelle Leben des 17. Jahrhunderts in Rom gesammelt hatte, in einem Nachwort zu ihrem Roman.

Plautilla Bricci, geboren 1616 in Rom, war nicht nur eine talentierte Malerin und als Künstlerin Mitglied der Accademia di San Luca, sondern leitete in den 1660er Jahren auch als Architektin der Villa Benedetta eine Baustelle auf dem Gianicolo-Hügel. Das aber gehörte zu den eher unter der Hand verbreiteten Erkenntnissen der jüngeren Kunstgeschichte, zumal die Villa Benedetta in den Wirren der italienischen Einheitskriege Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend zerstört wurde. Die Rolle Plautillas blieb ein Thema in Fachkreisen, obgleich sie auch in der Kirche San Luigi dei Francesi eine dem Heiligen Ludwig gewidmete Seitenkapelle umbaute und das Altarbild gleich mit schuf). Das ist die Kapelle die einzige Kapelle einer römischen



Portrait einer Architektin, vermutlich Plautilla Bricci

Foto: Alamy Stock Photo

bis heute die einzige Kapelle einer römischen Kirche geblieben, die von einer Frau entworfen wurde. Touristen lassen sie oft links liegen und ziehen weiter zum weltberühmten Matthäus-Gemäldezyklus von Caravaggio.

Erst mit Mazzuccos Roman, der 2019 bei Einaudi unter dem Titel „L'archittrice“ in der Originalfassung erschien und wie eine Bombe einschlug, wurde einer breiten Öffentlichkeit in Italien bewusst, wer diese Plautilla Bricci war: Die erste Architektin in der europäischen Kunstgeschichte. Auch die Forschung kam wieder in Gang. Gerade sind

neue Dokumente aufgetaucht. Sie korrigieren ihr Todesjahr von 1705 auf das Jahr 1692. Was in der soeben bei Folio unter dem Titel „Die Villa der Architektin“ erschienenen deutschen Ausgabe noch nicht berücksichtigt werden konnte.

In der wundervollen Übersetzung des Romans durch Karin Fleischanderl nimmt Plautilla Bricci selbst als Ich-Erzählerin nun auch deutschsprachige Leserinnen und Leser bei der Hand und führt sie durch die Wechselfälle der römischen Gesellschaft und das Auf und Ab ihrer Familie. Zunächst

geht es um das Geschick des Vaters Giovanni Bricci, der sein Einkommen als Maler, aber ebenso als Komödiendichter oder Verfasser von Informationsblättern verdient. Giovanni stammt aus der Familie eines Handwerkers, eines Matratzenmachers, und fasst mit „plebejischem Genie“ als Autodidakt in der unteren Schicht der Künstlerszene Fuß. Er unterrichtet auch Plautilla, ihre Schwestern und ihren Bruder in der Malerei.

Die Familie lebt in engen Verhältnissen, Wohnräume sind zugleich Arbeitsräume. Armut und Tod, aber auch Lebensfreude und

Solidarität gehören zum Alltag. Ganz besonders gelungen ist ein Kapitel über die Pest in Rom 1656: „Die Pest veränderte alles. Klänge, Gewohnheiten, Gerüche, die Landschaft. In den Palästen der Fürsten und Grafen wurden die Fensterläden geschlossen.“ Unsere von Covid trainierten Gedanken lesen einen Text mit, der vor der Pandemie geschrieben wurde.

Plautilla bleibt wegen eines mysteriösen epileptischen Leidens ehelos. In der zweiten Hälfte des Romans wird erzählt, wie sie vor allem durch ihre Verbindung mit dem Abt Elpidio Benedetti (1610-1690), der in Diensten des französischen Kardinals und Staatsmanns Jules Mazarin steht, Zugang zu wichtigen Aufträgen bekommt. Nicht nur als Malerin – schließlich kann sie unter anderem sogar eine repräsentative Villa entwerfen und bauen. Mit der Villa Benedetta und ihrer bugartig ausschwingenden Fassade, die in Reiseberichten als „exzentrisch und außergewöhnlich“ beschrieben wird, schafft Plautilla ein Denkmal der Freundschaft mit Elpidio. „Der Abt und ich waren stolz auf sie wie späte Eltern, die eine unerwartete Gnade erfahren hatten.“ Wie tief, wie intim diese Beziehung zwischen der unverheirateten Künstlerin und dem Kleriker und Diplomaten wirklich ist, bleibt offen. Deutlich wird dagegen, dass die Gesellschaft Probleme damit

hat, dass eine Frau in eine Männerdomäne einbricht. Versucht wird etwa, Plautillas Bruder als Architekten auszuweisen – und sie als Gehilfin zu degradieren.

Melania G. Mazzucco gelingt es, in „Die Villa der Architektin“ mit einer durch Fakten geerdeten

jährige Römerin hat einen festen Platz in der italienischen Literaturszene. Mit dem Roman „Vita“ über italienische Emigranten in den USA, der wie andere ihrer Bücher auch ins Deutsche übersetzt wurde, gewann sie 2003 den renommierten Strega-Preis. Wenn man das Glück hat, von ihr selbst auf Plautillas Spuren durch Rom geführt zu werden, kann man die Leidenschaft erleben, die sie immer noch dem Thema abgewinnen kann.



→ **Melania G. Mazzucco:**

Die Villa der Architektin.

Roman. Aus dem Italienischen von Karin Fleischanderl. Folio Verlag, Wien/Bozen (2024). 464 Seiten (plus 4 Farbseiten), 28 Euro (E-Book 19,99 Euro)



Foto: Officina Libraria Roma

Fantasie Geschichte lebendig zu machen, ohne sie zu verfälschen. Die heute 58-

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Cluverius, August 2024

Von Henning Klüver

PLAUTILLA, DER ABT UND EINE MATRATZE

August 26, 2024

Melania G. Mazzucco entwirft mit ihrem Roman „Die Villa der Architektin“ ein farbenreiches Fresko der Gesellschaft und der Kunstszene im barocken Rom des 17. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht Plautilla Bricci, die erste Architektin der europäischen Kunstgeschichte.



Villa Benedetta, Ansicht von Westen (Darstellung in einer Veröffentlichung um 1677)

Rom/Mailand – Warum einen historischen Roman wie „Die Villa der Architektin“ von Melania G. Mazzucco lesen, der jetzt im Folio Verlag in deutscher Übersetzung erschienen ist? Rom führt Europa im 17. Jahrhundert vor, wie man eine Metropole der Gegenreformation gestaltet. Die Päpste, die Monarchen gleich regieren, lassen mit Aufträgen für prächtige Kirchenbauten wie für

üppig ausgestaltete Familienpaläste eine barocke Stadtlandschaft wachsen. Und der römische Adel macht es ihnen nach. Eine opulent sinnliche Bildersprache zeigt in der Spannung von Lebenslust und Vanitas kraft- und ausdrucksvoll, wie richtiger Glaube auszusehen habe (und wie bedeutungsvoll die jeweils herrschende Familie sei). Während anderswo in Europa Katholizismus und Protestantismus sich kriegerisch bekämpfen, der Dreißigjährige Krieg Landschaften verwüstet, versetzen Künstler wie Bernini, Borromini oder Pietro da Cortona die Stadt Rom, die machtpolitisch im Abseits liegt, in einen ästhetischen Taumel. Nur Künstler? Gibt es keine Künstlerinnen?

Na ja, es gibt die eine oder andere Malerin wie Artemisia Gentileschi, die aber Ausnahme bleibt. Frauen müssen sich in einer extrem patriarchalischen Gesellschaft mit ihrer Kunst in der Regel auf kleine Formate beschränken oder gar aufs namenlose Handwerk verlegen. Freskenmalerei ist ihnen grundsätzlich verboten. Und Architektinnen gibt es schon gar nicht. Kann man sich im barocken Rom eine Frau vorstellen, die auf einer Baustelle das Sagen hat?

Wenn man die Geschichte der Plautilla Bricci gelesen hat, die Melania G. Mazzucco in ihrem Roman erzählt, dann wird man sich das vorstellen müssen. Plautilla ist keine literarische Erfindung. „Alle Figuren, die in diesem Buch in Erscheinung treten, haben wirklich gelebt“, schreibt die Autorin in einem Nachwort.



Antonio Gherardi: Porträt von Plautilla Bricci (um 1665) als Architektin, Los Angeles, Privatsammlung

Plautilla Bricci, geboren 1616 in Rom, war nicht nur eine talentierte Malerin und als Künstlerin Mitglied der Accademia di San Luca, sondern leitete in den 1660er-Jahren auch als Architektin der Villa Benedetta eine Baustelle auf dem Gianicolo-Hügel und verewigte sich dort auf dem Grundstein der von ihr entworfenen Anlage. Das aber gehörte zu den eher unter der Hand verbreiteten Erkenntnissen der jüngeren Kunstgeschichte, zumal die Villa in den Wirren der italienischen Einheitskriege Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend zerstört worden war. Die Rolle Plautillas blieb ein Thema von Fachdebatten. In einem Sammelband (2016) hatte etwa die deutsche

Kunsthistorikerin Ilaria Hoppe den Essay „Zum Verhältnis von Architekturgeschichte und Geschlecht im römischen Seicento“ veröffentlicht.



*Altarbild und Kapelle
des Hl. Ludwig in San
Luigi dei Francesi*

Plautilla Bricci baute außerdem in der Kirche San Luigi dei Francesi eine dem Heiligen Ludwig gewidmete Seitenkapelle um und schuf das Altarbild gleich mit. Das ist bis heute die einzige Kapelle einer römischen Kirche geblieben, die von einer Frau entworfen wurde. Touristen lassen sie meist links liegen und ziehen schnell weiter zum weltberühmten Matthäus-Gemäldezyklus von Caravaggio. Erst mit Mazzuccos Roman, der 2019 bei Einaudi unter dem Titel „L’archittrice“ in der Originalfassung erschien und wie eine Bombe einschlug, wurde einer breiten Öffentlichkeit bewusst, wer diese Plautilla Bricci war: Die erste Architektin in der europäischen Neuzeit.

Neue Forschungen und ein neues Todesjahr (1692 statt 1705)

Auch die Forschung kam wieder in Gang. Im Winter 2021/22 wurde Plautilla in Rom (Gallerie Barberini Corsini) unter Mitwirkung der Schriftstellerin eine Ausstellung gewidmet. Gerade kam ein Nachfolgebänd zur Ausstellung mit Dokumenten heraus*. Sie korrigieren ihr Todesjahr von 1705 auf das Jahr 1692. Was in der soeben unter dem Titel „Die Villa der Architektin“ erschienenen deutschen Ausgabe noch nicht berücksichtigt werden konnte.

Ein plebejisches Genie

Jetzt also können sich auch deutschsprachige Leser von Melania G. Mazzucco in der wundervollen Übersetzung von Karin Fleischanderl in die römische Gesellschaft und das Leben einer Familie im Rom des 17. Jahrhundert einführen lassen. Genauer gesagt von Plautilla Bricci selbst, die als Ich-Erzählerin Leserinnen und Leser bei der Hand nimmt. Im ersten Teil ist es der pralle Alltag der Familie Bricci, der vom Geschick des Vaters Giovanni Bricci (1579-1645) geprägt wird. Er verdient sich sein Einkommen als Maler, aber auch als Komödiendichter oder Verfasser von Informationsblättern (und ist damit so etwas wie Journalist). Giovanni, den die Autorin liebevoll schildert, stammt aus der Familie eines Handwerkers, eines Matratzenmachers, und fasst mit „plebejischem Genie“ als Autodidakt durch Talent und Lust am Lernen in der unteren Schicht der Künstlerszene Fuß. Er unterrichtet auch Plautilla, ihre Schwestern und ihren Bruder in der Malerei.



Altarbild der sogenannten „Chiesa degli Artisti“ in Rom (Santa Maria in Montesanto), eine Arbeit der jugendlichen Plautilla Bricci

Man muss häufig mit Sack und Pack auf einfache Wagen geladen umziehen. Die Familie lebt in engen Verhältnissen, Wohnräume sind zugleich Arbeitsräume. Armut und Tod, aber auch Lebensfreude und Solidarität gehören zum Alltag. Besonders gelungen ist ein Kapitel über die Pest in Rom 1656, die unter der Leitung eines englischen Arztes mit strengen Abstandsregelungen und Desinfizierungen durch Essig erfolgreich bekämpft werden konnte. „Die Pest veränderte alles. Klänge, Gewohnheiten, Gerüche, die Landschaft. In den Palästen der Fürsten und Grafen wurden die Fensterläden geschlossen.“ Unsere von Covid trainierten Gedanken lesen einen Text mit, der vor der Pandemie geschrieben wurde.

Exzentrisch und außergewöhnlich

Plautilla bleibt auch wegen eines mysteriösen epileptischen Leidens ehelos. In der zweiten Hälfte des Romans wird erzählt, wie sie vor allem durch ihre Bekanntschaft und Verbindung mit dem Abt Elpidio Benedetti (1610-1690), der in Diensten des französischen Kardinals und Diplomaten [Jules Mazarin](#) (1602-1676) steht, Zugang zu wichtigen Aufträgen als Malerin und schließlich als Architektin bekommt. Mit der Villa Benedetta und ihrer bugartig ausschweifenden Fassade, die in Reiseberichten als „exzentrisch und außergewöhnlich“ beschrieben wurde, schafft Plautilla ein Denkmal der Freundschaft zu Elpidio. „Der Abt und ich waren stolz auf sie wie späte Eltern, die eine unerwartete Gnade erfahren hatten.“

Wie tief, wie intim diese Beziehung zwischen der unverheirateten Künstlerin und dem Abt wirklich war, bleibt offen. Plautilla lässt Elpidio sagen: „Diener Gottes und Politiker heiraten nicht. Auch der Beruf des Malers und die Hinwendung zur Kunst sind eine Art Religion, die mit der Ehe nicht vereinbar sind.“ Eine Art „Link“ zwischen beiden bildet die Karmelitin Eufrosina della Croce, Schwester von Elpidio, Malerin und lebenslange Freundin von Plautilla. Zugleich hat das gesellschaftliche Umfeld Probleme damit, dass hier eine Frau in eine Männerdomäne einbricht. Versucht wird etwa, Plautillas Bruder als Architekten auszuweisen – und sie als Gehilfin zu degradieren.



*Gut gelaunt – Erfolgsautorin
Melania G. Mazzucco, geboren
1966 in Rom*

Historische Romane können durch Daten und Fakten geschichtliche Epochen lebendig und zugleich glaubhaft porträtieren. Das gilt umso mehr, wenn das freie Erzählen sich darauf beschränkt, Lehrstellen der real gesicherten Handlung zu füllen. Und sich auch im „Erfinden“ auf historische Belege stützt und eine gleichsam zeitgeschichtlich geerdete Fantasie benutzt. So hat sich Melania G. Mazzucco über viele Jahre ausgehend von der Geschichte der Plautilla Bricci mit dem gesellschaftlichen, politischen und intellektuellen Leben 17. Jahrhundert in Rom auseinandergesetzt. Die Schriftstellerin hat einen festen Platz in der italienischen Literaturszene.

Mit dem Roman „Vita“ über italienische Emigranten in den USA, der wie andere ihrer Bücher auch ins Deutsche übersetzt wurde, gewann die heute 58-jährige Römerin den renommierten Strega-Preis. In Veröffentlichungen über Tintoretto hatte sie sich bereits gründlich historischen Themen gewidmet.

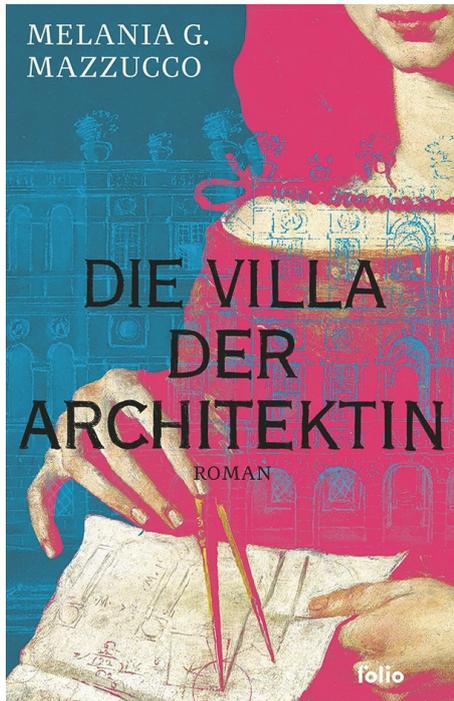


Ekstase auf einer alten Matratze – Gian Lorenzo Bernini: „Verzückung der Hl. Ludovica Albertoni“ in San Francesco a Ripa (um 1675)

Alles kann Kunst sein

Wenn man das Glück hat, von der Autorin selbst auf Plautillas Spuren durch Rom geführt zu werden, kann man die Leidenschaft erleben, die Mazzucco immer noch dem Thema abgewinnen kann. Zum Beispiel führt sie zur Kirche San Francesco a Ripa unweit des Tibers in der vom Massentourismus abgelegenen Seite von Trastevere. In diesem Viertel hatte Plautilla ihren letzten dokumentierten Wohnsitz. Etwa zu der Zeit, als die Künstlerin hier her zog, schuf der greise Gian Lorenzo Bernini in der Kirche mit der Statue „Verzückung der seligen Ludovica Albertoni“ ein spätes Doppel seiner höchst sinnlichen „Verzückung der Heiligen Theresa“. Er legte sie auf eine in Marmor superrealistisch nachgeformten alte Matratze, was die Ich-Erzählerin Plautilla bei einem Besuch der Kirche zusammen mit ihrem Bruder in Andenken an ihre Familiengeschichte und an

den Großvater kommentiert: „Bernini hatte einen Gegenstand des täglichen Gebrauchs geadelt, denn alles kann Kunst sein. Diese Matratze versöhnte uns mit unserer Geschichte und mit uns.“



Melania G. Mazzucco: Die Villa der Architektin. Roman. Aus dem Italienischen von Karin Fleischanderl. Folio Verlag, Wien/Bozen (2024). 464 Seiten (plus 4 Farbseiten), 28 Euro (E-Book 19,99 Euro)

Hinweis des Verlages: „Die Originalausgabe ist 2019 unter dem Titel „L’architetrice“ beim Verlag Giulio Einaudi, Turin, erschienen. Auf Anregung der Autorin wurden „Intermezzi“ genannte Teile in der deutschen Ausgabe nicht übersetzt. Diese erzählen die Zerstörung der Villa Benedetta bei Gefechten in den Monaten Mai bis August 1849, als Interventionstruppen der Französischen Republik und der Spanischen Monarchie die von Revolutionären errichtete Repubblica Romana zerschlugen, um die Herrschaft des Papstes wiederherzustellen.“

Jüngste Veröffentlichung zur Forschung:

**Nuove scoperte su Plautilla Bricci, Artista universale nella Roma del Seicento. Atti della giornata di Studi a cura di Yuri Primarosa. Roma, Gallerie Nazionali Barberini Corsini, aprile 2022. Editori Paparo, Roma (2024). 186 Seiten, 30 Euro*

Der Text ist in einer kürzeren Fassung in der Stuttgarter Zeitung vom 26. August erschienen.

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin
Börsenblatt, 27. Juni 2024



Chronik eines mutigen Aufstiegs
Mitten hinein ins Rom des 17.
Jahrhunderts entführt Mazzuc-
co die Leser und entwirft ein
beeindruckendes Porträt der
Plautilla Bricci, die Malerin und
Architektin war. 2020 gewann
der Roman verdientermaßen
den Premio Stresa.

Melania G. Mazzucco:
»Die Villa der Architektin«,
Ü: Karin Fleischanderl, Folio,
August, 480 S., 28 €

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: Buchkultur, Heft 215, 4/2024

DIE ERSTE ARCHITEKTIN

Melania G. Mazzucco erzählt die Geschichte von Plautilla Bricci, die sich als Frau im barocken Rom als Architektin hat durchsetzen können.

VON KONRAD HOLZER

anis
ige-



Behzad
Karim Khani
**Als wir
Schwäne waren**
Hanser Berlin,
192 S.



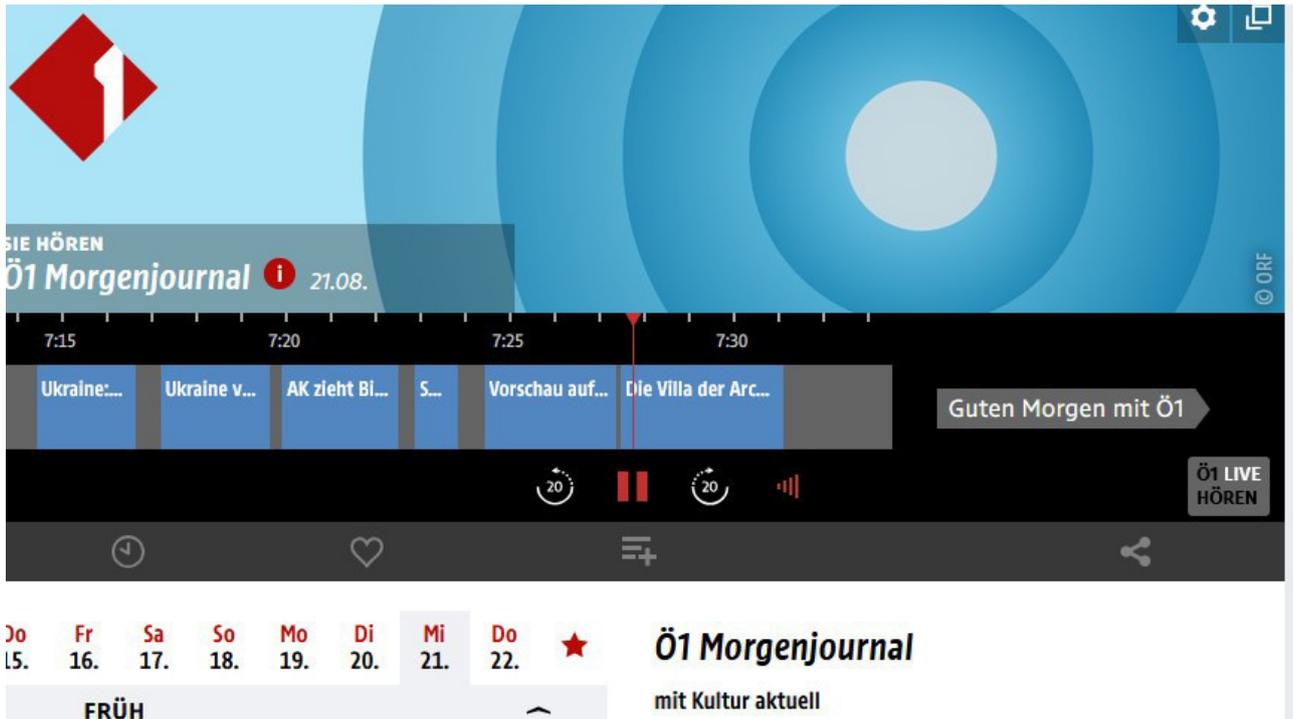
Melania G.
Mazzucco
**Die Villa der
Architektin**
Ü: Karin
Fleischanderl
Folio, 480 S.

der

Mazzucco hat an der Filmhochschule in Rom studiert, bevor sie als Autorin von Romanen, Theaterstücken und Drehbüchern mehrfach ausgezeichnet wurde. Sie kann Bilder so beschreiben, dass sie vor einem entstehen, als sähe man einen Film: sowohl tatsächlich gemalte Werke als auch von ihr ausgedachte und sie fügt ihren Bildern noch Gespräche, Geräusche und Gerüche hinzu. »Die Villa der Architektin« widmet sie ihrer Mutter, die in den 1950er Jahren ihr Architekturstudium aufgab. Grundlage ihres lebendigen Schreibens sind ausführliche Studien alter Quellen. Wenn man also ins barocke Rom eintaucht, da von Malern und Architekten die Rede ist, die nur Fachleuten bekannt sind, dann kann man – so neugierig gemacht – auf Wikipedia nachforschen und das, was Mazzucco beschreibt, wiederfinden. Plautilla Bricci, genannt Briccia, lebte von 1616–1705, sie war »die Tochter, die keiner brauchte«, sie war nicht schön und von Ohnmachtsanfällen heimgesucht. Aber es gelang ihr, als Architektin im barocken Rom Fuß zu fassen. »Keine Frau vor mir hatte je ein derartiges Gebäude ersonnen«, dachte sie bei der Grundsteinlegung der von ihr geplanten Villa an einem der wenigen glücklichen Momente ihres Lebens und zieht sich im selben Atemzug des Hochmuts. Der Autorin gelingt es, einem das Leben einer Frau, die vor vierhundert Jahren gelebt hat, sehr gegenwärtig zu vermitteln. ■

Melania G. Mazzucco, Die Villa der Architektin

Medium: ORF/Ö1, Morgenjournal, 21. August 2024



„Schließlich will *Die Villa der Architektin* nicht nur ein Roman sein, sondern die wahre Geschichte einer außergewöhnlichen Frau im barocken Rom.“

Von Cornelia Vospernik